

Merseburger Zeitung

Merseburger Zeitung

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Ergebnis: Montag, 29. November 1933, 2.00 M. (Merseburger Kurier) ...

Ergebnis: Montag, 29. November 1933, 2.00 M. (Merseburger Kurier) ...

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pf.

Merseburg, Mittwoch, den 29. November 1933.

Nummer 279/173. Jahrgang.

Gleichheit durch Wehrhaftigkeit.

Teilweise Wiederaufrüstung Deutschlands das Mittel zum wahren Frieden.

In einem Zeitartikel befaßt sich die „Times“ mit der Frage der Abrüstung. Das Blatt unterstützt darin den Vorstoß, die Rüstungsgleichheit durch teilweise Wiederaufrüstung Deutschlands herbeizuführen und legt sich für eine internationale Regelung des Rüstungswettbewerbs unvoreingenommen aus. Die englische öffentliche Meinung unterließe ohne Unterbrechung der Partei den Willen der englischen Regierung, daß ein Rüstungswettbewerbs unter keinen Umständen entstehen dürfe. Die sofortige Abschaffung aller Tanks, Großgeschütze, Militärflugzeuge, U-Boote und Schiffe von über 10000 Tonnen, wie sie bei der Auflösung Deutschlands durchgeführt worden wäre, liege zwar für die anderen Länder kaum im Rahmen einer praktischen politischen Möglichkeit. Sie müßte kommen, könne aber, wenn sie überhaupt kommt, nur in nacheinanderfolgenden Abschnitten erreicht werden. Es sei zwar wenig zutriebend, daß eines der Ergebnisse der Abrüstungskonferenz in der Wiederaufrüstung eines Landes über seinen gegenwärtigen Stand bestehen sollte. Aber irgendein großzügiger Schritt sei unbedingt notwendig, wenn man die Verhandlungen wieder ins Rollen bringen will. Das Ziel sei ein effektives Friedenssystem, das die Gleichberechtigung aller Nationen in sich schließt. Deutschland müsse ein Partner dieses neuen Systems sein oder es werde überhaupt kein neues System in Gang zu bringen sein, das die öffentliche Meinung in Frankreich die Folge dieser Forderung anerkennen werde.

zu halten. Wer sich mit der Militärgeschichte befaßt, werde sich erinnern, daß nach der Schlacht von Jena eine Verengung der Bereichs durch vorgeschrieben wurde und daß Preußen bei der Schlacht von Leipzig eine starke und gut ausgerüstete Armee besaß. England, Frankreich und Italien mühten sich Deutschland in Fühlung treten, um festzustellen, in welcher Richtung man einen Fortschritt erzielen könne. „Ich möchte“, so führt Baldwin fort, „Frankreich sagen, daß wir und die Franzosen die ersten und Zuhörer einer großen und alten Zivilisation sind: Wenn das, was wir erhalten haben, verloren geht, dann wird es sich nicht erholen, in dieser Welt zu leben.“

würden dann in die Lage verfaßt, den Deutschen die großen Zugeständnisse zu machen, die für die Wiederaufrüstung des europäischen Friedens notwendig seien. Von ihren eigenen Sorgen abgesehen, könnten sie dann auch die überfalligen weitgehenden Grenzverletzungen unter den Nachfolgestaaten durchzuführen. Unter den Zugeständnissen gegenüber Deutschland verweist Rothenberg an erster Stelle die Raumhoheit für den deutschen Volkshandel. Die jungen Nationalsozialisten seien die Wächter Europas gegen die kommunistische Gefahr.

Drei-Mächte-Politik in Europa.

Ein Vorschlag Lord Rothenbergs.
Lord Rothenberg legt sich in der „Daily Mail“ für eine englisch-französische Verteidigungsbündnis als zusätzliche Sicherung eines deutsch-französischen Verteidigungsbündnisses ein. Frankreich und England

Frankreich im Stillen Ozean.

Von den Flotten- und Flugzeugpunkten.
Englische Blätter melden, daß Frankreich im Stillen Ozean mit dem Bau von Stützpunkten für die französische Flotte und die Luftstreitkräfte begonnen hat. Dieses französische Vorgehen sei eine Folge der japanischen Zülfahrt im Stillen Ozean und die Verträge von einem bevorstehenden deutsch-japanischen Bündnis.

Das Ende der Interessengruppen.

Ablösung des Verbandsgedankens durch die Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Loh, sprach vor der Presse über einige Unklarheiten über das Verhältnis zwischen der Arbeitsfront und der Gewerkschaften. Er führte u. a. aus, er sehe keine Aufgabe darin, die Einheit durchzuführen. Interessenkampfe wirtschaftlicher Art müßten auf ein Mindestmaß herabgesenkt werden, vor allem dürfen sie nicht auf die Politik eines Volkes einwirken. Das Arbeitsrecht müßte geordnet werden, aber diese Dinge nicht der Inhalt von Organisationsfragen sein, die sich dann noch politischen Einflüssen verschaffen und mit Hilfe dieses Einflusses ihre persönlichen wirtschaftlichen Interessen fördern. Innerhalb eines halben Jahres sei es notwendig, das gewerkschaftliche Denken aus den Verbänden herauszubringen. Der Begriff „Arbeitsfront“ habe sich gegenüber dem Verbandsgedanken durchgesetzt. Bewußt habe man nicht das Wort „Arbeitsfront“ gewählt, da die Organisationsleiter, Angestellte und Arbeiter umfassen und die große Aufgabe der Erziehung für das deutsche Volk sein sollte.

Es gebe jetzt drei Arten von Mitgliedern:
1. Die Verbände,
2. Korporationen, wie die Reichskulturkammer, und
3. die Einzelmitglieder.
Die Dienststellen, die die Aufnahme tätigen, seien die Dienststellen der Partei, die die Arbeitsfront. Die Arbeitsorganisation sei dem unmittelbaren Vorkommen in Zusammenhang mit dem Reichsarbeitsministerium, dem Reichsarbeitsministerium und anderen beteiligten Stellen fertiggestellt und vom Führer grundsätzlich gebilligt worden. Sie werde voraussichtlich in den nächsten Tagen fertig werden.

Neue Flaggenverordnung.

Die Reichliche Staatsministerien hat einen Beschluß gefaßt, wonach bis zur endgültigen Regelung sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude die Gebäude der übrigen Körperchaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen am Reichstagsgebäude und am Reichsärundungsstätte (18. Januar) jeden Jahres mit der schwarz-weißen, der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-rotten Flagge zu beflaggen sind.

Kein Rüstungswettbewerb!

Eine Warnung Baldwin an die Welt.
Baldwin behandelte in einer Rede die Abrüstung. Die Ergebnisse könnten zu drei verschiedenen Ergebnissen führen: Man könne eine Abrüstung haben, die die Rüstungen aller Länder auf das Maß der deutschen Abrüstung herabsetze oder man könne eine Wengung an der Rüstungen bis zu einem Maß erzielen, wo alle schwerer Waffen abgeworfen abgeworfen werden. In diesem Falle würden die schwerbewaffneten Staaten bis zu einem gewissen Punkte abrüsten und Deutschland würde im Laufe der Zeit bis zu diesem Punkte aufrücken. Die dritte Möglichkeit schließlich, die aber nicht eintreten dürfte, sei der Rüstungswettbewerb. Aus der Rede des Außenministers schloß er, daß England es für unmöglich erachte, irgendein anderes Land auf die Dauer in einem Zustand der Rüstungswettbewerbs

Studenten gehören in die SA.

Verbot gegen Sonderuniformen.
Der Reichsführer des NSDAP, und Führer der deutschen Studentenschaft, Stendardenträger Dr. Oskar Stäbel, erklärt folgende Anordnung: Mit sofortiger Wirkung wird das Tragen von Sonderuniformen in sämtlichen Mittelschulen des Nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes strengstens untersagt. Der Flag der NSDAP-Kameraden in der SA bzw. in der SS, die erwarde, daß meine Anordnung vom 3. März 1933, nach der sämtliche Studententumkameraden der SA bzw. der SS beizutragen haben, rückwirkend durchzuführen wird. Wer sich für den SA- oder SS-Dienst zu gut dünkt, für den ist auch im Studententum kein Platz.

Nidel nur für Münzen.

Eine Erklärung im englischen Unterhaus.
Die Verhandlungen, daß Deutschland seine Nidel einführte zu Münzengange, werden erhebt habe, wurden im Unterhaus vom englischen Handelsminister Austen Chamberlain zurückgewiesen. Er lei unterrichtet, daß neuerlich ein großer Nidelverbrauch in Deutschland für Münzengange hat, was die Nidel einführung für Münzengange benutzt werde, wie er nicht.

Gewonnene Getreideschlacht.

Von Dr. Gustav W. Eberlein, Rom.

Nach achtjährigem Ringen mit der Scholle hat die Welt einen neuen Weltfrieden errungen, die Schlacht gewonnen, eine Siegerkrone, wie er früher nicht gehabt werden kann. Denn wenn nach einem Duceort die schönsten Waffen die Traktoren sind, so muß die Getreideschlacht einer der schönsten Waffenschlachten sein. Von diesem Sommer ab hat das italienische Volk die Getreideschlacht, es ist nicht mehr auf das Ausland angewiesen. Und das war der tiefere Sinn des Weichs, der zur Verfügung stehenden Erbe 80 Millionen Doppelzentner Getreide abzurufen; die geschätzte Einparung kam erst in zweiter Linie, wenn auch dieser Vollen mit 5/6 Milliarden Lire, die bisher für zusätzliche Kornzufuhr ins Ausland abfließen, im Wege stand. Eine Summe also, die mehr als das Doppelte dessen ausmacht, was der Fremdenverkehr ins Land bringt. Das läßt sich hören, der Finanzminister ist zufrieden.

Aber Mussolini dachte vor allem an die Arbeit, an das Wohlfühl des ausgehungerten Deutschland, an die hohen Tage des Jahres 1918, als der italienische Generalstab nicht mehr an der militärischen Überlegenheit, wohl aber an der Möglichkeit zweifelte, die Truppen im fünften Kriegsmünster zu ernähren. Nicht nur das Spital Englands hing damals an einem Haar, auch Italien wäre durch die letzte Offenbar der deutschen U-Boote vernichtet worden, mußte doch der Volkshörner loszulassen schon fälschlich erachtet werden, durch Zufahren über See. Noch im Jahre 1921 konnte man in der Umgebung Roms die Brotkörner, die die Juden ernte, und Del wurde im Lande der Dänen mit Gold aufgekauft.

Daß eine solche Todesgefahr nicht mehr wiederkehre, verlange Mussolini die Selbstverpflichtung, die Getreidevermehrung in einem Augenblick, wo in anderen Ländern schon das Geknecht der Lebensproduktion umging. Er ließ sich nicht entmutigen, als ihm die Wirtschaftstheoretiker einen Karren schoben, weil man in Amerika das Getreide schon verbrannte, und als in Rom die internationale Getreidekonferenz zusammenlief, um die Preise zu retten, erklärte er kühl, ihm komme es aber auf das Brot an. Er könne kein Unglück darin sehen, wenn es dem Menschen endlich gelänge, für alle Hungerringen das wichtige Nahrungsmittel zur Genüge, ja im Überfluß zu beschaffen. Der Überfluß schiene ihm mehr ein scheinbarer zu sein, ein Beweis für mangelhafte Verteilung des Gottesgutes. Im Stillen lebten die Getreideschlachten weiter, bis das Ziel erreicht sei. Da haben sich die Brotbesitzer entsetzt und an gingen hoffentlich aus einander.

Viele hatten nicht verstanden, daß Mussolini durchaus nicht eine Vermehrung der Anbaufläche forderte, sondern nur eine intensiveren Arbeit an der durch technische Vervollkommenung und rationelle Bewirtschaftung. In der Tat bedeutet die heutigen Kornfelder eine etwas geringere Fläche als im letzten Friedensjahr. Aber der Bauer hat gelernt, der Scholle das Maximum abzugewinnen. In den fünf Jahren vor dem Kriege betrug die italienische Erzeugung rund 40 Millionen Doppelzentner, vor Beginn der Getreideschlacht 50 Millionen, während derselben ergibt der Jahresdurchschnitt 66 Millionen bis 1931, dann steigt er auf 75, auf 81,000,000 Doppelzentner, die gesamte Ziffer der letzten Jahre. Die Welt ist nun für den Erfolg mit schlichten Worten an: Die heutige Ernte bedeutet den Sieg der Getreideschlacht, ich danke den Vätern und rufe sie auf zu einer neuen Schlacht, der Bodenbeschäftigung. Das heißt, nicht nur die anderen Bedürfnisse des Wein und Del, Safer und Gemüse, schließlich die Verbesserung der Wirtschaft. Wer zweifelt, daß auch hier der Erfolg nicht ausbleiben werde?

Mit der Vollproduktion ist freilich erst dem Verbraucher, noch nicht dem Erzeuger geschaffen, der sein Augenmerk auf den Preis richten muß. Die Regierung reguliert daher den Markt durch meine Ankauf und Verteilung des Nationalvorrates, sie gibt den Erzeugern Vorwische (80 Lire für den Doppelzentner), sie lenkt beizulegen den Energieüberfluß — wie aus dem neuen Weltfrieden abfließen, den die Getreideschlacht durch die internationalen Organe hofft sie eine anschließende Bodenbeschäftigung zu erreichen.

Einheit der deutschen Presse.

Dr. Dietrich über Partei- und bürgerliche Zeitungen.

Vor dem „Zeitungsständlichen Fortbildungsausschuss“ in Berlin sprach im „Institut für Zeitungslehre“ der Reichspressekammer Dr. Otto Dietrich über aktuelle Fragen des deutschen Journalismus und Pressewesens. Aus drei Richtungen heraus müsse heute die Verursachung des deutschen Journalismus gleichmäßig entwidert werden. Das Erste, das Allgemein- und Unparteiliche sei für alle, die sich wirklich innerlich zum Journalismus berufen fühlen, die Anerkennung des sachlichen Wissens auf allen Arbeitsgebieten. Stümper und unentfesselte Zeitungsfreiber könne das neue Deutschland noch viel weniger brauchen als der übermüdete liberal-marxistische Staat. Eine Vorbildung allerdings im Sinne eines „Berufsjahres“ ist notwendig. Die deutsche Presse müsse sich heute in drei Richtungen herausarbeiten: erstens in der Erhaltung der höchsten journalistischen Grundsätze, zweitens in der Erhaltung der höchsten journalistischen Grundsätze, drittens in der Erhaltung der höchsten journalistischen Grundsätze.

gefasst zu einer Uniformierung der deutschen Presse führen müsse. Der dritte Punkt sei die Einheit der deutschen Presse. Die deutsche Presse müsse sich heute in drei Richtungen herausarbeiten: erstens in der Erhaltung der höchsten journalistischen Grundsätze, zweitens in der Erhaltung der höchsten journalistischen Grundsätze, drittens in der Erhaltung der höchsten journalistischen Grundsätze.

Einheitliches Nachrichtenwesen.

Vereinigung von VDB und LU.
Angelehnt der wirtschaftlichen Entwicklung in der deutschen Presse haben sich die Inhaber der Continentalen Telegraphen-Kompanie Wolffs Telegraphisches Büro (Wolffs-Büro) und die Verleger der Telegraphen-Union Internationaler Nachrichten-Gesellschaft mit beschränkter Haftung dahin verständigt, daß die in Deutschland herausgegebenen Dienste der beiden Gesellschaften zu einem einzigen werden. In diesem Zweck wird eine neue Gesellschaft gebildet, die

die deutsche Nachrichtenbüro O. m. b. H. nennt. Zum Vorsitzenden des Vorstandes der neuen Gesellschaft ist Herr Otto W. H. ernannt worden. Dem Vorstand gehören ferner an die Herren: Direktor Freiherr von Besserer von Zafflingen und Direktor Dr. Hees. Den Vorsitz des Aufsichtsrats übernimmt Herr Verleger Hugo Brummann (München). Als Delegierter des Aufsichtsrats des Wolffs-Büros ist Herr Wilhelm W. in den Vorstand entsandt worden. Die neue Gesellschaft wird ihre Arbeiten noch vor Ablauf dieses Jahres aufnehmen.

Nachträgliches Sicherungsverfahren.

Nachnahmen gegen im Ausland Verzeigte. In dem Ausführungsgebot von dem Geheiß gegen die gefährlichen Gewohnheitsverbrecher finden sich Bestimmungen auch über im Ausland verzeigte Deutsche. Der Geheiß ist ein Deutscher im Ausland wegen eines Verbrechens oder vorläufigen Vergehens an Freiheitsstrafe verurteilt worden und liegt bei ihm die Voraussetzungen vor, die bei seiner Verurteilung in Deutschland die Anordnung der Sicherungsverwahrung oder der Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte im Falle der Staatslosigkeit im Ausland, die Maßregel nachträglich anzuordnen.

Eine neue Eidesformel.

Ab 1. Januar 1934 kein weltlicher Eid mehr möglich.

Das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Gesetz zur Einbürgerung der Eide im Strafverfahren, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während derjenige, der die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird der Richter dem Jüngeren

Eidesformel vorlesen, und der Zeuge hierauf antworten: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe.“ Wie bisher hat der Schwörende bei der Eidesleistung die rechte Hand zu heben. Eine weltliche Form des Eides gibt es nach dem neuen Gesetz nicht mehr.

Dollfuß spricht Bedauern aus.

Auch die Verantwortungsfrage soll baldigst geklärt werden.

Angelehnt der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen über den Grenzmissfall und mit Rücksicht auf die erfolgte Klarstellung ist die deutsche Gesandtschaft in Wien vom Reichsanwältminister angewiesen worden, sei der österreichischen Regierung anzudeuten, in welcher Weise der Fall von der österreichischen Regierung weiter behandelt wird und wie nunmehr endlich Abhilfe geschaffen werden soll.

Reichsbegünstigt teilzunehmen und an der Wahl des erfolglosen Reichswehrkolonnen einen Kranz niederzulegen.

Dr. Steidle zurückgetreten.

Ani Propagandareisen in der Schweiz. Nach einem Bericht aus Innsbruck wird Landesrat Dr. Steidle seine Stellung als Sicherheitsdirektor von Tirol niederlegen. Dr. Steidle hat bereits in seiner Eigenschaft als Bundeskommissar für Propaganda eine Vortragsreise nach der Schweiz angetreten.

Die Beisetzung in Graudenz.

12.000 Deutsche am Grabe der Ermordeten. Unter tiefer Beteiligung der deutschen Bevölkerung wurden am Dienstagmorgen die ermordeten deutschen Bürger Krümm und Nebold beigesetzt. Nach einer kurzen Trauerfeier in der überfüllten evangelischen Kirche fand am Grabe eine Trauerkundgebung statt, an der annähernd 12.000 Deutsche aus allen Teilen der Provinz teilnahmen. Die Kundgebung schloß mit dem Worte: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Heil Landesbauernführer!

Zum 49. Geburtstag Staatsrats Eggeling.

Dem Landesbannmann unserer einheimischen Bauernführer, Dr. Eggeling, wird zum 49. Geburtstag ein herzliches Glückwünsche ausgesprochen. Der Staatsrat Eggeling, ein Mann von großem Charakter, der die Interessen der Provinz Sachsen und Anhalt in der Provinzverwaltung und als Mitglied des Reichstages vertreten hat, verdient die Anerkennung und den Respekt aller Deutschen.

Als einer provinzialfälligen Landwirtschaft der Provinz Sachsen selbst während seiner aktiven Offizierszeit von 1904-1918 immer mit der heimischen Landwirtschaft auf das Engste verbunden gefühlt. Die Schwere der nationalsozialistischen Idee und der neue für die Erhaltung des Bauernstandes im Osten Deutschlands im Osten fruchtbar in ihren Bann. So steht er seit 1923 in der Bewegung Adolf Hitlers. Als landwirtschaftlicher Sachverständiger des Landes Brandenburg-Anhalt hat er seit 1928 in vordringender Linie um die Erhaltung des deutschen Bauernstandes gekämpft. Durch das bevorstehende Amt als Landesbauernführer wurde bei der Organisation der bäuerlichen Selbstverwaltung in Mitteldeutschland zum Landesbauernführer der Provinz Sachsen und Anhalt ernannt.

Daß die Landesbauernschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt schon heute, kurz nach der Errichtung des Reichslandvolkes, mit an erster Stelle im Deutschen Reich steht, ist zum großen Teil das Verdienst des Landesbauernführers Eggeling. Er wird als Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung und als Bauernführer uns immer ein Vorbild sein. So grüßen wir im Dankbarkeit den Landesbauernführer und geben ihm unsern besten Gruß. Die Zustimmung, daß wir, seine Bauern und Mitarbeiter, ihm die Treue halten und unter seiner Führung mitgehen wollen, das unsern Reich Adolf Hitlers zu bauen.

Die deutsche Studentenchaft an Stabschef Ribb.

Der Führer der deutschen Studentenchaft im Reich, Stabschef Ribb, hat am 28. August in Berlin eine große Versammlung der gesamten deutschen Studentenchaft abgehalten. In seiner Rede hat er die Aufgaben der deutschen Studentenchaft für die Zukunft dargelegt.

Fragebogen an Unberühmte.

Der Frankfurter Oberbürgermeister hat sämtliche weiblichen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung ein Schreiben zugesandt, in dem er sie um die Wahrung der Ehre der Stadtverwaltung ersucht.

Hoffenfelder zurückgetreten.

Am als Kirchenminister niedergelegt. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen im Lager der evangelischen Kirche ist Bischof Hoffenfelder von seinem Amt als Kirchenminister zurückgetreten. Bischof Hoffenfelder, der im 35. Lebensjahr steht, ist der Begründer der „Evangelischen Bewegung“ in Deutschland.

Das Mädchen und die Schlange.

Von Richard Willinger.

Wir hatten eine arme Stadtverordnete, die in bösen Nachkriegsjahren von der Mutter Wehl und Butterpatschen geschickt bekam. Eines Tages lernte sie, daß ihr fünfjähriges Stöckchen vom Arzte einen Lungenentzündung bekommen hatte, und sie die Luft der Großstadt der schwachen Lunge des Mädchens überbringen geworden sei. Da entschloß sich die Mutter, das Kind der armen Stadtverordneten zu sich zu nehmen. Und eines Tages im verblühenden Mai traf das Mädchen, begleitet von seiner Mutter, bei uns auf dem Dorfe ein. Die Mutter des Kindes, mußte bald wieder in die Stadt fahren, um ihrem Beruf dort zu dienen. Aber die kleine Dina blieb bei uns. Wir wollten ihr nun alle Schönheiten des Landens herbeibringen machen, sie in die Geheimnisse des Staates, einer Scheune einführen. Die Kranke ließ alle Viehschiffe auf ihr Herz wie Feuer prasseln, sie wurde nur immer noch stiller, wogenerlicher, teilnahmsloser. Zeit wendeten wir eine andere Führung an, wir ließen sie in Ruhe. Nun sagte es sich, daß das Stöcklein bald zu einem kleinen Leben erwachte. Es lag im Baumgarten im Schatten, spielte mit dem Blumen, ließ den Schmetterling auf dem abgelebten Strohbüschel ruhen. Es überließ sich wie mit glasartiger Dürze einer übermächtigen Magerheit und zur Seite stehenden Mutter. Die Halbferde freuten den Duft des blühenden Kornes in die Hausgärten, die blaue Blüten Apfelsäume füllten schon Vogelneher, winzig grüne Heffeln lagen abgefallen auf dem dicken Rasen. Das Mädchen rührte sich ohne Worte. Seine dicke armhüftige Hand umarmte den ersten Frühling und die hahnenbesessenen Johannstraubereiten an es lockte und es nicht, ließ den Rasen mit Milch überdürt auf dem Grase stehen. Meine Mutter schloß es wegen dieser ihr völlig unverständlichen Anbungen, sie sollte die Schwäche mit goldbesetzten

Srapen, mit allen Kunstwerken einer dem gewaltigen Feuer dienenden Bauernkirche.

Eines Tages hörte ich die Mutter die kleine Verwandte loben.

„Wie ein braunes Kind, weil du die Milch nicht so fleißig trinkst! Ich schon die roten Wangen gekriegt. Bald wirst du ganz gelind, dann bist du immer die Milch so fleißig austrinkt, bis die Schmelz den trockenen Boden frucht!“

Und wirklich, wie durch Baumkraft errettet, erblühte das Stadtmädchen zu einer luden schönen Gesundheit. Ihre Wangen trugen die Purpurflederlein, ihre Augen schauten aus einem tiefen, ferngrünlichen Himmel. Wir freuten uns über die neuen und fruchtpendende Erde, über das aufblühende, aufwachende, ludende und juchehereite Stadtmädchen.

Meine Mutter stellte einen immer arbeitsamen Rasen mit Milch vor das in ihrem geliebten Baumgarten ruhende Mädchen. Sie wachte sich oft über die Tränkelein der kleinen Verwandten, die die Milch schmelz um bis auf letzte weiße Tröpflein aus der Schüssel leerte.

Es war an einem der windigsten Sommertage des späten Juni, als ich auf meinem Vogelzug hinter einem hübschen Büschel in unserem Dörfchen lag. Ich hörte das Mädchen den rasen rasen um auf Strahlen und Wegen, ich blieb wie ein Tagesfranker auf meinem Stuhle liegen. Der Schatten der Bäume war tief, hell und fast schwarz geworden, eine kleine Nacht barg sich da oben in dem Baumgewölbe.

Meine Mutter ging jetzt mit dem Schilling in der Hand den rasen rasen um. Der einen einen großen Rasen Rasen in der anderen Hand. Ohne mich zu entdecken, stellte die Mutter den Stuhl auf die andere Seite des Rasenbaumes, sie lobte das Mädchen, sagte, es müsse auch heute wieder den ganzen Milchsaft leeren, um bald ganz gelind zu werden. Die Mutter ging in das Haus zu

rück, ich wachte leise nach der kleinen Milchtrinkerin, Das Mädchen lag auf dem Stuhle, die Hände lagen in seinem Schoße wie zwei abgebrochene Vögelchen. So still und wehrlos habe ich nie noch eines Menschen Gesicht gesehen. Die nackten Fische wagten nicht den Rasen zu berühren, so wie die Mutter die Verwandte auf dem Stuhl gelagert hatte, so in der gleichen Pose und derselben Haltung, verbarste die kleine Gartenbelagerin.

Der große, indene Milchsaft lag auf dem Rasen, zangefällt mit dem weichen, dichten der Nacht. Da rauschte etwas im Grase, Ich erstarrte bis in die tiefste Seele. Eine wohl einmündigamerlange Schlange son sich durch den Rasen, ließ ihre Säuglein tanzen, sie pfiff, ließ sich flana es, als wägte das Tier das Mädchen begriffen. Und dies Stäbchen lag gleichmäßig auf dem Stuhle, ich sah, es schobte und nickte mit dem Kopf der Schlange einen Gruß. Das hunarige Tier trank schon die rechte heilige Milch, es trank, bis das letzte Tröpflein aus dem Napfe schwand. Dann schlangte es davon, es rauschte kaum, da der Wind oben im Laube zu nisten begonnen hatte.

Ich hielt mich ruhig, ganz gebannt. Wie lange? Was eine und wohl zwei Stunden lang. Das Mädchen sah, das Tröpflein der Gite und Liebe lag nicht mehr von einem Lippen, wie ein Wässlein rührte es auf dem Holzstuhle. Als die Mutter kam, wurde es wegen seiner Tränkelein gelobt, wurde sein gelindes Aussehen geliebt. Bald wurde es wie ein Dorfkind stark und übermäßig fein!

Am nächsten und übernächsten Tage besauste ich wieder den Rasen der Schlange. Es wiederholte sich stets Begrüßung und das selige gemächliche Kopfnicken der kleinen Spenderin.

Eines Nachts wachte mich die Mutter. Ich mußte den Rasen rasen, die kleine Dina

das hohe Fieber. Ich hob den Rasen, der das rasende Fieber der Zerknirschung „Lauterheit“. Es gab da wohl keine Hilfe und Rettung mehr. Ich telegraphisierte am Morgen der Mutter der Doktorfräule. Als die Verwandte am Abend eintraf, war die kleine Dina schon gestorben. So herrlich während des Tages wieder auf meinen Knäueln hinter dem Rasenbaume geteilt. Es war auch die Schlange wieder gekommen, hatte aber vergeblich nach der kleinen Milchgebiner gepöpselt. Als sie mich sah, endete, doch sie wie ein Pfeil in das hohe Gras zurück und entfiel.

Wir begruben das Stäbchen auf unserem Dorfriedhofe. Wir trübten die Mutter, gedünten es ihr, die Sommerstage in unserem Hause zu verbringen, bis sie wieder in die große, ferne, arbeitsgetriebene Stadt fahren mußte.

So oft ich mich auf Lauer legte, den gefüllten Milchsaft in das Gras füllte — die Schlange kam niemals wieder in unserm Garten.

Gebieterr Endhoff 80 Jahre.

In Leipzig beging der Altmeister der Wissenschaft der Medizin, Gebieterr Professor Dr. Karl Endhoff, seinen 80. Geburtstag. Prof. Endhoff steht heute noch an der Spitze des Leipziger Medizin-historischen Instituts und hält dort seine Vorlesungen ab. Er kann auf eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit zurückblicken.

5. Fremdenverflechtung des Stadtrates Halle. Der Beirat der Fremdenverflechtung setzte sich durch eine wohltuende Wiederverteilung an. Nach der erkrankten Periode „Der Wohnungsbau“ ist wieder eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit zu erwarten. In Halle ist ein Ausgang der vorigen Woche der für angehen. Mit dem „Barbier von Wabgall“ ist Corneus ein Mitarbeiter der Gattung fönische der germanen. Der Name ist ein sehr feinsinniger Humorist, das Werk in wunderbarer Weise am Jubler darüber. Der Korrespondent läuft bereit, er endet am Sonnabend, dem 2. Dezember.

Der Adventskranz.

Krafter Branch ist im Adventskranz eingeschlossen. Der Chronist meldet, daß zu Zeiten Kaiser Karls des Großen der „Peltagonus“ mit immergrünen Zweigen...

Weihnachtskranz und ewiges Leben sind im Kranz von Tanne, im flackernden Lichte, das sich mit der Zahl der Advente vermehrt...

Wie auch der „Christbaum“ im Laufe der Zeiten an seinem alten Schmuck von Nüssen und Äpfeln etwas eingeebnet hat...

Es ist ein herrliches Geschenk der neuen Zeit, daß wir wieder hincingreifen können in deutsche Sitten und deutsche Gebräuche...

Zweite Adventsfeier

der Deutschen Christen.

Am 3. Dezember findet in Senna die zweite Adventsfeier der Deutschen Christen des Kirchenkreises Merseburg statt.

Vorstands- und Aufsichtsratswahl.

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Konsum-Bereins.

Zu der vom Vorstand des Landwirtschaftlichen Konsumvereins zum Dienstagnachmittag ordnungsmäßig einberufenen 45. ordentlichen Generalversammlung waren von 138 Mitgliedern 76 erschienen.

Die Gehegung der Regierung Adolf Hitler sei auf dem besten Wege, die bisher vorwiegend von industriellen Gesichtspunkten geleitete Politik in andere Bahnen zu lenken.

Darauf nahm der Vorsitzende des Vorstandes, Landwirt Förster, das Wort und erläuterte den ausführlichen Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1932-33.

Die Kreditgewährung bewegt sich in normalen Grenzen und es gelten die ausgesetzlichen Gelder im großen und ganzen als gesichert.

Die Adventsfeierung im großen Saal des Gesellschaftsauses, die von Kreisobmann Barrer Pfleger-Windorf eröffnet wird.

Unter der silbernen Myrte.

Heute kann das Tischlermeisterchen Hugo Schmeider auf eine prächtige Ehegemeinschaft zurückblicken.

Sperkette bei Merkur.

Wie bereits angekündigt, werden jetzt an der geschwollenen Erde des Kaufhauses Merkur Sperkette in Erfahrung gebracht.

Nach der einstimmig angenommenen Bilanz erfolgte ebenso einstimmig die Entlassung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Nach der einstimmigen Annahme des Vorstandes und der Aufsichtsratsmitglieder kann die Zahlungsbereitschaft der Genossenschaft als gesichert angesehen werden.

Die vom Oberrevisor Knebel geleitete Vorstandswahl ergab die einstimmige Bestätigung der für den Vorstand und den Aufsichtsrat vorgeschlagenen Mitglieder.

In den Aufsichtsrat wurden berufen die Mitglieder Dr. G. Wendenburg, R. Köhlich, H. Wilfried, Meinhart B. Runkel, Köhlich, H. Fiedler, W. Hoffmann, B. Heim, Landwirtsrat in Merseburg, P. Blanke, Creppan, W. Weber, Windorf, H. Schrey, Söptow und H. Fiedler, Frankleben.

Der Dank an die bisherigen Vorstandsmitglieder galt besonders dem auscheidenden Landwirt Förster, der seit 41 Jahren Mitglied und seit 1909 im Aufsichtsrat tätig war.

Zum Schluss der Versammlung hielt Oberrevisor Knebel noch einen Vortrag über landwirtschaftliche Tagesfragen.

Der Vorstand hat sich mit dem Vorstand der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft über den Beitritt gemeinsamen Besuchs von Bedarfsgegenständen der Landwirtschaft.

Goldener Sonntag

am 17. oder 24. Dezember?

Der Evangelisch-Soziale Freiverband schreibt:

Alter Heberlieferung entsprechend fällt der sogenannte goldene Sonntag mit dem vierten Advent zusammen.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß am Heiligen Abend in den letzten Jahren die Geschäfte schon im Laufe des Nachmittags geschlossen haben, hat man nun in Leipzig die Regelung getroffen, daß der goldene Sonntag in diesem Jahre vorverlegt wird.

Der spürbare Sonntag sein würde, acht Tage später der silberne Sonntag, 24. Dezember soll überhaupt nicht in den Kreis der verkaufstagen Sonntage einbezogen werden.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß man sich der Leipziger Regelung in der Provinz

Sachen anschließend wird. Im Gegenteil, es ist damit zu rechnen, daß der goldene Sonntag am 24. Dezember durchgeführt wird, wobei es im einzelnen den örtlichen Bestimmungen überlassen bleibt.

Merseburger Filmklub.

Zapfenstreich am Rhein. Kamerarichtspiele.

„Zapfenstreich am Rhein“ der Augenblicklich aktuellste Tonfilm unserer Kamerarichtspiele, hat unbedingt etwas für sich. Was — das kann sehr mannigfach beantwortet werden.

Ein Tierfilm, der mit dem Reich der Gärten sehr schön bekannt machte, ging dem Tonfilm voran, ebenso die wichtige Momente des Gegenwartsgeschehens gut ausgemalt, darbot.

„Nagana“.

Sichtspielhaus Sonne.

Wer etwa gedacht hatte, daß diese Nagana irgendeine indische Schönheit sei, der hatte sich getäuscht. Nagana ist alles andere als eine Schönheit.

„Familie Dadelben in Merseburg“

Bei Coniser findet zur Zeit eine Märchenausstellung „Familie Dadelben in Merseburg“ statt.

Advertisement for JUNO cigarettes. Text: „Ich rauche JUNO!“, „Dies sagt jeder, der etwas von gutem Tabak versteht!“, „Wer JUNO raucht, hat ihren Wert richtig erkannt...“ Includes image of a JUNO cigarette pack.

sehen da zunächst die Wohnung in Dadelhausen, dann folgt der Bahnhof „Bieral“, die Bahnfahrt und schließlich die Ankunft in Merseburg. Selbst der Merseburger Markttag fehlt nicht und dort ist gerade eine mächtige Schneebelastung im Gange. Nicht originell sind die Darstellungen von Wenzel und der Hofkapelle, der Volkslieder vom Oel, „Hund und Hake“ und schließlich Befehring unterm Christbaum im Kreise der Dadelfamilie.

Alle diese Schaulustigkeiten werden lebhaft betrieben und wirken außerordentlich lebendig. So ist es kein Wunder, daß nicht nur die Jugend, sondern auch die Erwachsenen der Familie Dadelstein auf ihrer Einkaufsfahrt nach Merseburg großes Interesse entgegenbringen.

Kurzzeitel der Hausfrau.

Die Durchschnittspreise auf dem Wochenmarkt betragen für Rind 10-25, Schwein 10-15, Hühner 25; Butter 70-75; Alumenholz 20-30; Zitronen 4 Stk. 10; Eier 14; Weizen 8; Kartoffeln 8-5; Erdbeeren 10; Kapuziner 1/2 Pf. 10; Rettiche 5-10; Rote 8 bis 12; Mören 10; Was 10-20; Kohlraben 10; Rotkohl 8-10; r. Rüben 10; Salat 2 Stück 15; Spinat 10; Sellerie 10; Zauben 40-60; Birnling 10; Zwiebeln 15; Kohlrabi 5; Braunkohl 10; Sauerkraut 10; Rosenkohl 20; Weinstauben 35-50; Walnüsse 45-50; Radieschen 5; Ente 15. 85; Gans 80; Palanenbühne 200; Suppenhühner 70; Tauben von 50 an; Galle 55; Kalbfleisch 45; Gekochten 30; Schwarzwurzel 35.

Als Fischpreise wurden notiert: Röhrlinge 40; ger. Serringe 2 Stück 25; Röhrlinge 45-50; Süßbrat 35; Serringe 30; Schellfisch 35; ger. grüne Serringe 20; ger. Schellfisch 50; ger. Seelachs 60; Mattesheringe 10; Kabeljau 35-40; Schweinsfisch 60; Scholle 50; Sperrten Viertelfund 20.

Feuergeschäfte am Silvester!

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.) Der Regierungspräsident in Merseburg hat auf Grund des § 105 e. St. O. B. durch Verfügung vom 11. November d. J. folgenden Bescheid erlassen: Der Betrieb des Feuerschwandwerks und die Beschäftigung von Arbeitern, Gehilfen, Gesellen und Lehrlingen in diesem Gewerbe wird im Regierungsbezirk Merseburg am 31. Dezember d. J. (Silvester) ausnahmsweise von 8 bis 11 Uhr vormittags gestattet. Die Bestimmungen meiner Anordnung vom 24. November 1925 (Regierungsverfügung 1925 2514 48) über den Betrieb dieses Gewerbes am 1. Weihnachtstagsfesttage bleiben unberührt. Die Feuerwerkgeschäfte sind also auch an diesem Tag von 8 Uhr bis zur Kirchenseit geöffnet.

Treffen der M.-Garde

Am Sonnabend fanden sich die ehemaligen Angehörigen des M.-Sturmes 17/4 in der „Domstube“ zu einem Kameradschaftsabend zusammen, bei dem wohl keiner der alten Garde fehlte. M.-Truppführer Mergel begrüßte die Erschienenen und bei Gelang aller M.-Männer kam der alte Kameradschaftsgeist wieder auf. V. Schön rief in feinen Ausführungen alte Erinnerungen wach. Truppführer Mergel betonte, daß die alte M.-Garde allen mit hinzunehmenden M.-Kameraden ein Vorbild beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates sein wolle und nicht etwa eine Gruppe für sich bilde. Die M.-Hanskapelle füllte den gemühten Abend mit Unterhaltungsmusik aus.

Zum dritten Male „Besuch“.

Im vergangenen Monat wurde zum dritten Male im dem Grundstück Cloaciker Straße 32 eingebrochen und ein weißes Kammerweib gestohlen. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Ein Stad ging ab.

Heute in der letzten Morgenstunden verlor ein ausmünderer Kraftwagen in der Nähe des „Berzog Christian“ das hintere Hinterrad. Der an dem Straßenbahnhaltende haltende Fahrgast bildete für die heranabende Elektrische ein Hindernis, das aber schnell beseitigt werden konnte.

73. Geburtstag.

Heute feiert Herr Bruno Gaudernod, Coburgerstraße 2 wohnhaft, in geistiger und körperlicher Frische seinen 73. Geburtstag. Am Oktober dieses Jahres konnte der Jubilar mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir wünschen dem alten Herrn einen gesegneten Lebensabend.

56 Jahre Landwehretzerin Weußau.

Am Sonnabend, dem 2. Dezember, begeht der Landwehretzerin Weußau im Gauhaus die 56. Geburtstag. Dieser einem Konzert steht die Vertonung eines Weußauer-Musikvereins in drei Aufzügen vor: „Der Stolz der 8. Kompanie“. Dem unterhaltenden Teil des Abends schließt sich deutscher Tanz an.

Schulung der Stahlhelmwärter.

„Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

Die Anwärter, die sich in der Zeit vom 1. bis 7. November, als die Anführer des 1. Stabskommandos anwesend waren, am 3. Eintritt in den „Stahlhelm“ gemeldet haben, werden in Schulungskursen zusammengeführt und für die etwaige Aufnahme in den Stahlhelm vorbereitet. Der zum kommissarischen Kreisführer ernannte Kamerad Klotz hat bei der Zeit vom 13. bis 22. November den ersten Vortrag in den 20 Stabskommandosgruppen des Kreises Merseburg über das Wesen, die Geschichte und die Aufgaben des Stahlhelms selbst gehalten. Den zweiten Vortrag hielt am 23. November vor dem Merseburger „Stahlhelm“ und seinen Anwärtern Dr. Hoffmann-Kutschke aus Halle über „Die Stellung des Stahlhelms im nationalsozialistischen Staat“, dessen Rede beim Monatsappell über „Die wichtige Idee und die heutige Lage“ noch in beher Erinnerung stand. Wo das sich der Kreisführer entschließen hätte, den Redner erneut heranzuziehen.

In den ersten Kämpfen gegen die rote Land er nur bei wenigen aufstrebenden Männern Unterstützung. Der Redner erwähnte Ehren den Namen des O. Scherer, der ihm damals mehrfachen zur Seite stand, bis er für seine Ungegenwärtigkeit und völlige Hilfsbereitschaft vom Staate bestrahlt, vom Juden weit angesetzt, am Leben verzeigte.

Schär wandte sich Dr. Hoffmann-Kutschke gegen die Staatsfeinde, die im Stillen weiterarbeiten; eindringlich sprach er zu den Versicherten, um sie auch innerlich für den neuen Staat zu gewinnen.

Hofmeister wies er aus dreißigjähriger Vorbereitungszeit die völligen Schicksale auf, für die er seit 1908 unermüdet mit

Vorträgen, Aufstufen und Anträgen geübt hat. In die Reihen des Lebensmüde Klotz, Freilich, Mollat und unserer nationalen Dichter Schiller und Körner anknüpfend, stellte er als Ziel, dem wir auch im täglichen Leben jeder an seiner Stelle dienen müssen, das innerlich und seelisch geeinte Deutschland heraus, in dem sein Volk von Internationalismus, sein Klassenbündel und nichts Fremdes mehr Raum haben darf.

Der Stahlhelm als M.-Kamerade I hat die Aufgabe, diese nationalsozialistischen Ziele mit besonderem Ernst zu wahren und vorbildliche Arbeit zu leisten. Dabei sollen die Worte Hühner Nihilismus nicht; nicht die Gewalt der Arme ist es, welche den Sieg erringt, sondern die Kraft des Gemütes.“

Das Gleiche spricht Schiller aus mit dem Kernspruch: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“

Reicher Beifall dankte dem Redner, der im Schlusswort noch über die Notwendigkeit der planmäßigen und strengen Schulung aller Kameraden im nationalsozialistischen Sinne sprach. Dabei hob er die Notwendigkeit hervor, auch die benachteiligten Volkstümer, die schon seit der Vorkriegszeit gegen das Artzeme und für Massenreinhalt kämpfen, und die auch Adolf Hitler in seinem Werke als seine Vorkämpfer erbt, Männer zu lagere, z. B. Freilich, U. a. m., geübend zu wirken und die Kampferfahrungen zu übertragen, wie es altermanntlicher Brauch war.

Kreisführer Kamerad Klotz gab dem Dank aller Kameraden für die fleißigen und von echter nationaler Begeisterung getragenen Ausführungen herzlichen Ausdruck.

Die sicherste Bahn der Welt.

Ein Spaziergang in der Großstadt gefährlicher, als eine Fahrt in der Reichsbahn.

höhere Gewalt oder durch Verschulden der Bahn entstehenden Unfälle.

Durch eigene Unvorsichtigkeit wurden im Jahre 1932 109 Personen getötet und 229 verletzt, im Jahre 1931 waren es 91 Tote und 222 Verletzte und im Jahre 1932 175 Tote und 217 Verletzte.

Die aufwendende und wachsende Arbeit der Reichsbahn durch Wort und Bild wird auch hier zu einer Verbesserung der Verhältnisse beigetragen haben. Und die Beachtung des dem Eisenbahnen geläufigen Satzes „Eigene Vorsicht — besser Unfallschutz“, der der Kern aller Unfallverhütung ist, dürfte ebenfalls zu einer Verminderung dieser Unfälle führen.

Über auch ein Vergleich mit den Unfallstatistiken aus der europäisch er Bahn und der Vereinigten Staaten von Amerika, soweit sie vorhanden sind, und sich aus ihnen vergleichsweise Zahlen überhaupt ableiten lassen, fällt für die Reichsbahn gütlich aus. So sind die auf eine Million Zugkilometer entfallenden Entgegnungen und Zusammenstöße in Italien und den Vereinigten Staaten nach der letzten vorliegenden Statistik um ein Vielfaches größer als bei uns. (Die anderen Statistiken schließt seinen Vergleich.) Hinsichtlich der getöteten Reisenden, die auf eine Million beförderte Reisende entfallen, steht die Deutsche Reichsbahn besser da, als es nach der Statistik in England, Frankreich, Italien, Polen, in der Tschechoslowakei und in den Vereinigten Staaten der Fall ist; sie steht nur hinter Belgien etwas zurück, dessen festes Netz aber auch nur ungenügende Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Ferner ist durch die neuzeitliche Bauart der Personenzüge die Sicherheit des Reisenden wesentlich erhöht worden, denn bei diesen Zügen hat die Geschwindigkeit, die in den Vereinigten Staaten der Fall ist, sie steht nur hinter Belgien etwas zurück, dessen festes Netz aber auch nur ungenügende Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Ferner ist durch die neuzeitliche Bauart der Personenzüge die Sicherheit des Reisenden wesentlich erhöht worden, denn bei diesen Zügen hat die Geschwindigkeit, die in den Vereinigten Staaten der Fall ist, sie steht nur hinter Belgien etwas zurück, dessen festes Netz aber auch nur ungenügende Vergleichsmöglichkeiten bietet.

Die Reichsbahn ist damit nicht nur die sicherste Bahn der Welt, sondern auch als das sicherste Beförderungsmittel überhaupt anzupreisen.

Kohlen- und Kartoffelmeine

aus dem Winterhilfswerk.

Die Ausgabe von Kohlen- und Kartoffelmeinen aus dem Winterhilfswerk findet wie folgt statt:

Kohlenmeine für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger am Donnerstag, den 30. November 1933, bei Auszahlung der Unterbringung.

Kohlen- und Kartoffelmeine für Haupt- und Zuzug-Unterstützungsempfänger am Freitag, dem 1. Dezember 1933, im Wohlfahrtsamt, Erdgesch. Buchstabe A-R von 8 bis 9.30 Uhr, S-N von 9.30 bis 11 Uhr, Z-3 von 11 bis 12.30 Uhr.

Kohlen- und Kartoffelmeine für Rentner ohne Zulage und sonstige Minderbemittelte, soweit Anträge an das W.H.W. gestellt und genehmigt sind, am Sonnabend, dem Abend des 2. Dezember 1933, im Wohlfahrtsamt, Buchstabe A-S von 8 bis 9.30 Uhr, S-N von 9.30 bis 11 Uhr, Z-3 von 11 bis 12.30 Uhr und Z-3 am Montag, dem 4. Dezember 1933, von 10 bis 12 Uhr ebenfalls im Wohlfahrtsamt, Erdgesch.

Kohlen- und Kartoffelmeine für Klein- und Sozialrentnerunterstützungsempfänger, sowie Zulageempfänger (Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene und Güterrentenempfänger) von Donnerstag, den 2. Dezember 1933, bis Sonnabend, den 2. Dezember 1933, im Wohlfahrtsamt, 1. Trepp.

Ausgabe der Kartoffeln an die „Reserve“, Bauhausstraße: Haupt- und Zuzug-Unterstützungsempfänger Buchstabe A bis S Montag, den 4. Dezember 1933, von 8 bis 13 Uhr, Z-3 Dienstag, den 5. Dezember 1933, von 8 bis 13 Uhr.

Rentenempfänger ohne Zulage und Minderbemittelte: Buchstabe A-R Mittwoch, den 6. Dezember 1933, von 8 bis 13 Uhr, S-N 3 Donnerstag, den 7. Dezember 1933, von 8 bis 13 Uhr.

Klein- und Sozialrentnerunterstützungsempfänger, Zulageempfänger (Kriegsbeschädigte, Hinterbliebene- und Güterrentenempfänger) Buchstabe A-R Freitag, den 8. Dezember 1933, von 8 bis 13 Uhr, S-N bis 3 Sonnabend, den 9. Dezember 1933, von 8 bis 13 Uhr.

Es wird gebeten, die angegebenen Zeiten genau einzuhalten, um ein unnötiges Ankommen vor den Ausgabestellen zu vermeiden.

Buch bei der DSB.-Jugend.

Die DSB.-Jugend Merseburg veranstaltete einen Wilhelm-Busch-Abend, um wieder einmal deutschen Humor in Wort und Bild ihren Mitgliedern vorzuführen. Von der Leinwand herab grüßte Waldun in Waslamann, eine der prächtigsten Schöpfungen des Walerhumoristen. Jugendführer Jilman begrüßte die frohe Schaar und gab einen kurzen Überblick vom Leben und künstlerischen Wollen des Meisters Wilhelm Wilhelm Busch.

Wilhelm Busch war gebürtiger Sammeraner, der Weltste einer neunköpfigen Familie. Sein häusliches Leben war nicht reich an interaktiven Begebenheiten. Umso reicher aber war sein menschliches und künstlerisches Innenleben. Noch heute sind viele seiner humorvollen und zugleich tiefen Verse in aller Munde.

„Enghaltheit ist das Vergnügen. In Dingen, welche wir nicht kriegen. Drum lebe mäßig, denke klar. Wer nichts gebraucht, der hat genug.“

Wer nun aber glaubt, Wilhelm Busch sei ein ironischer Mensch gewesen, der irrt. Er hat ein liebevolles Verhältnis für alle menschlichen Schwächen. So sprach und sprach mit sein Werk aus sein Leben. Und er auch tiefe und feinsinnige Reime zu schreiben wußte, zeigen die Verse, die er dem Andenken seiner Mutter weihte.

In einer Pause sprach Ortsgruppenführer Wittig über die Bedeutung des Feiertagsabends. Der DSB. habe sich schon immer bemüht, seine Mitglieder in die richtige Beziehung anzulegen und an die Quellen unseres Volkstums heranzuführen. — Der zweite Teil des Abends ließ Waldun Waslamann seine lustige Rede vorführen. Berufsamerad Friede brachte dann noch eine kurze Probe aus der Literatur über Wilhelm Busch. Der Abend klang mit einigen fröhlichen Liedern aus.

Heute spricht Witte.

Heute um 20 Uhr spricht im Gesellschaftshaus der Arbeiterkammer Fritz Witte, der diesen Abend wir bereits geteilt eingingen. Eintrittsgeld wird zu diesem Vortrag nicht erhoben.

Wie wird das Wetter?

Zunehmender Frost. Stille Winde, vorwiegend trocken, aber meist noch in Richtung der Regengebiete. Temperatur auch im Flachland langsam unter Null sinkend. Zunehmender Frost wahrscheinlich.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Erdgesch. 4. Buchstabe A bis S, und veranwortlich für den Betrieb Wilhelm Eisenbrosch. Verantwortlich für den Abdruck: Erhard Schmidt, beide in Merseburg. — Abdruck aus der Reichsanzeiger vom 29. 11. 1933.

Entsetzliche Familientragödie.

Mit dem Beil gegen die Stieftochter. — 12 Jahre Zuchthaus.

Krumpha. Der Arbeiter Erich Bittert aus Krumpha hatte sich jetzt vor dem Schwurgericht Naumburg wegen Stichtatverbrechen und verurteilten Totschlages zu verantworten. Der geständige Angeklagte hatte mit seiner 1915 geborenen Stieftochter 1929 und 1930 in unerlaubten Beziehungen gestanden, von denen Vorfälle sogar vor der Vollendung des 14. Lebensjahres des Mädchens lagen. 1932 hatte dann auch das Mädchen ihrer Mutter, die Verdacht geschöpft hatte, alles eingesehen. Da das Mädchen aber nach Schottland in Stellung kam, wurde das über die Geschichte und auch Frau D. verzicht ihrem Munde.

Am Freitagmorgen dieses Jahres besuchte die Stieftochter ihre Eltern in Krumpha und erzählte dann, daß sie ein Freund aus Schottland am nächsten Tag mit dem Motorrad zu einer Spitzfahrt nach Freiburg abgehen werde. Ihr Stiefvater folgte dann vor, daß doch ihr Freund dann noch einmal zurückkommen und auch ihn nach Freiburg fahren könne. Das Mädchen wurde auch abgeholt, doch erzählte sie ihrem Freunde nichts von dem Vorfall ihres Vaters, da sie offenbar allein sein wollte. Der Angeklagte rief in diesem Augenblicke auf die nächste Polizeistation des Motorrades. Am Abend ging er mit seiner Frau in eine Gastwirtschaft, die die Ehefrau nach einiger Zeit allein wieder verließ und nach Hause zurückkehrte. Inzwischen war die Tochter aus Freiburg zurückgekommen, was die Mutter erfuhr. Sie ergriff ein Beil, ging in das Schlafzimmer und verletzete eine schlafende Stieftochter mehrere Schläge mit großer Wucht über den Kopf.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Stichtatverbrechens und verurteilten Totschlages zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenreuestrafe.

Damit begab sich D. in die Gastwirtschaft zurück, wo er weitere Schläge und einen Schnitt bei seiner Ankunft in der Wohnung kam ihm zum Bewußtsein, was er getan hatte. Er stellte sich sofort der Polizei und war geständig. Trotzdem die Verurteilung eine Bestrafung an der Verleumdung des verurteilten Mädchens aufgeben hatten, kam diese im Falle der Verurteilung und Genes. Wie der behandelnde Oberarzt Dr. Schöne vom Merseburger Krankenhaus mitteilt, ist dies ein direktes Wunder zu bezeichnen. Ein anderer Sachverständiger hatte den Angeklagten auf seinen Verbleib nach Untersuchung und war zum Ergebnis gekommen, daß der 51 Jahre alte Angeklagte nicht mehr leben würde.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Stichtatverbrechens und verurteilten Totschlages zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenreuestrafe.

Ausbau der Autofernstraße Magdeburg—Dessau—Leipzig.

Dessau. Von den Mitteln der Doffa, die nach Anhalt fließen, hat der Kreis Dessau-Stößen 60 000 Mark zur Verbreiterung der Autofernstraße Magdeburg—Dessau—Leipzig in der Höhe von 1 000 000 Mark und weiter bis zur anhaltischen Landesgrenze bei 30 000 Mark bewilligt. Die Arbeiten werden sofort begonnen und müssen am 15. April 1934 beendet sein. Weiter soll neben dieser Straße in der Hofgartenstraße von Halle bis Magdeburg ein Radfahrweg angelegt werden, um die Radfahrer aus dem Gefahren des

Kanalarbeiten am Saaledurchfließ.

Malsben. Die Kanalarbeiten beim zweiten Durchfließ sind nun halb beendet. Sofern der Frost nicht zu früh einsetzt, wird Ende Dezember auch der zweite Kanal vollständig hergestellt sein. Mitte Dezember bereits wird der Bagger abtransportiert. Dann mit dem Schienenbau begonnen wird, steht noch nicht fest. Um die Ernteböden aufzunehmen, sind von der Stadt andere Arbeiten vorzusehen.

Zehn weitere Todesurteile.

Die Mordanfrage gegen Wilms fallen gelassen. — Begründung des Urteils.

Dessau. Dienstagabend fällte nach vierstündiger Beratung das Gericht im Hofgarten Mordprozess das Urteil. Die Angeklagten Arbeiter Uhe, Bergmann Talaga, Arbeiter Kühmann, Maurer Schrage, Arbeiter Jellmer, Arbeiter Man, Daubeder Gast, former Scheinhardt, Bauarbeiter Speckmann und Arbeiter Otto Hofmann sind, werden wegen Mordes zum Tode verurteilt; der Steinbrucharbeiter Wilms wird freigesprochen, doch wird der Staatsanwaltschaft anheimgestellt, anderweitig gegen ihn vorzugehen. Wilms wurde von neuem in Schutzhaft genommen.

verurteilt. Einem weiteren wird demnach in gleicher Sache der Prozess gemacht werden. Es hängt von den Geschworenen ab, wie viele Köpfe dem Schatzrichter überantwortet werden sollen. Damit ist eine Gesamturteilung auf sie gelegt, wie sie wohl noch seinem Schwurgericht im neuen D. Anstand aufgelegt werden ist. Darum wird von ihnen erwartet, daß sie ihr Urteil unbefolgt ohne Rücksicht auf die frühere Parteizugehörigkeit abgeben.

In der Begründung des Urteils heißt es: Die in der Beschlusse des Hofmann verfaßten Beschlüssen hatten die Verabredungen getroffen, einen Feuerüberfall auf die Nationalsozialisten auszuführen und zu diesem Zweck unter der Leitung des Hofmann auf die Straße hinauszuweichen. Die Hofmann werden dann das Verbrechen der Nationalsozialisten. Von den Angeklagten haben Gast und Schrage gestanden, die anderen nicht, aber sie haben die Tat ebenfalls gestanden. Sie waren darum als Mithäter zu verurteilen. Dem Anwalt Wilms war eine Beteiligung nicht nachzuweisen.

Auch die Verteidiger sind sich der auf sie gelegten Verantwortung und der Schwere ihrer Aufgabe bewußt. Sie stellen sich abweisend von der Tat ab, daß es Kommunikation sind, die sie zu verteidigen haben. Das kann natürlich zu Mißverständnissen führen. Aber sie nehmen als Nationalsozialisten ein solches Mißverständnis auf sie in dem Sinne an, wie sie denken, was sie ihrer Würde und ihrem Stande schuldig sind. Wir betrauten es nicht als unsere Aufgabe, mit Kränzen und Ränken einer nicht mehr angebrachten Verteilungstratratrat vor das Gericht zu treten. Gerade darum aber erheben wir unter allen Umständen und mit Nachdruck Widerspruch daran, daß das, was wir ausführen wollen, als schuldig und als unehrenhaft in der Öffentlichkeit geachtet wird. Zur Sache selber mußte eine außerordentlich bedauerliche Feststellung vorausgeschickt werden: es ist nicht gelungen, verschiedene Tatsachen, die offensichtlich in Zusammenhang mit dem Verbrechen stehen, aufzuklären. Am einsichtlichen sind die Angeklagten in zwei Gruppen zu teilen: in die, die gestanden haben, und die, die nicht gestanden haben, weil sie bei der Tat keine Schußwaffe geführt haben. Der Tatbestand läßt nur dann eine Verurteilung wegen gemeinsamen Mordes zu, wenn nachgewiesen werden kann, daß sie ein gemeinsames Verbrechen, gemeinlich sind. Ein Beweis für die Verabredung von der Tat ist nicht geführt worden. Es ist daran zu erinnern, daß damals die Nationalsozialisten scharf verfolgt wurden. Die Kommunikation wurde in förmlich in die Auffassung hineingebracht, daß sie Mithäter und Handlanger einer sogenannten Staatsführung waren, die in jedem Nationalsozialisten einen Todfeind sah. So kamen sie zu ihrem Kampfruf: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“

Somit ist aus der Schlussverhandlung noch folgendes mitzuteilen:

Dessau. Am Mittwochvormittag 10.15 Uhr schloß Landgerichtsdirektor Hermann die Verhandlung ab, es benannten die Angeklagten der Vertreter der Anklagebehörde, Gerichtshofrat Damm las das Ergebnis des Verurteilten und der weiteren Verurteilungnahme dahin zusammen, daß der Schutz auf Gieseler nicht aus dem Garten des Gemeindefeldes genommen sein könne, da dieser die Aufnahme der Strafe; der Schutz in dem Hof Gieseler aber nicht, doch Gieseler durch der Erhöhen auf gleicher Höhe gehalten haben.

Erster Staatsanwalt Frölich untersuchte zunächst die Frage, wie der Angeklagte Wilms zu betrauten sei. Die Beteiligung am Mord könne ihm nicht nachgewiesen werden, es sei ihm auch nicht zu beweisen, daß er selber den schützenden Schutz aus dem Hinterland abgeben habe. Nach Mitteilung wurde nicht in Frage. Die Anklage wegen Mordes müsse deshalb gegen Wilms fallen gelassen werden. Der Erste Staatsanwalt beantragte gegen Wilms sechs Monate Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes.

Die Schuld dieser Leute ist immer noch gering gegen die Bluttat, die sie jahrelang gewähren ließen, hat ihnen zur rechten Zeit in den Arm zu fallen. Diese Zustände sind von der alten Staatsführung geradezu arthrogenen worden.

Wesentlich der üblichen zehn Anwohner ist, wie der Erste Staatsanwalt ausführte, eine Verurteilung der rechtlichen Gesichtspunkte nicht eingetreten. Es wurde deshalb, schon frühzeitig, erneut gegen diese zehn Angeklagten die Todesstrafe und die dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt.

Alle diese Umstände führen zu der Frage, ob unter ihnen eine Tat mit solcher Überlegung ausgeführt werden könne, daß sie als gemeinsamer Mord bestraft werden kann. Diese Frage muß verneint werden.

Als erster der sechs Verteidiger nahm Rechtsanwältin Dr. Krefels das Wort: Die Anklage fordert die Köpfe von 10 Angeklagten. Drei andere sind bereits auf Grund des gleichen Vorwurfes rechtskräftig zum Tode

markfeld ist auf der Rückseite ziemlich dunkel bzw. hat es auf dieser Seite einen rötlichen Schimmer. Die Frägen ist zwar gut, das Material dagegen nicht einwandfrei. Das Fotogerät wurde polizeilich eingeschoben.

„Breitbahn-Kampfbahn“

wurde am Sonntag eingeweiht.

Dessau. Am Sonntag wurde die durch Wohlfahrtsvereinsangehörige hergerichtete Sportplatzanlage an der Scheibitzer Straße offiziell eingeweiht. Der Vorsitzende des Dessauer Sportvereins, K. L. P., begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und dankte für die Ehrung und legte den Grundstein für die Schaffung dieser Anlage sowie um die Bedeutung des Sportplatzes für die Bevölkerung. Der Vorsitzende des Dessauer Sportvereins, K. L. P., begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und dankte für die Ehrung und legte den Grundstein für die Schaffung dieser Anlage sowie um die Bedeutung des Sportplatzes für die Bevölkerung. Der Vorsitzende des Dessauer Sportvereins, K. L. P., begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste und dankte für die Ehrung und legte den Grundstein für die Schaffung dieser Anlage sowie um die Bedeutung des Sportplatzes für die Bevölkerung.

Straßen werden reguliert

Frankleben. Da die Befehlshaber unserer Straßen und Wege sehr viel zu wünschen übrig läßt, zumal bei dem unangenehmen Novemberwetter ist nunmehr für alle Wege und Straßen, die schon seit langer Zeit ausbesserungsbedürftig sind, eine gründliche Instandsetzung in Aussicht genommen. Die Gemeinde wird diese Arbeiten von hiesigen Erwerbslosen durchzuführen lassen.

Drei Monate ins Loch.

Wesmar. Der Landwirt Otto G. von hier war wegen Verletzung des Oberlandjägersmeisters K. B. an Weriburg angeklagt. Er wurde jetzt zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Monatsappell des Stahlheims.

Reichardtswerben. Am letzten Monatsappell des Stahlheim konnte der Führer eine größere Zahl von neuen Kameraden begrüßen, die infolge Aufhebung der Aufnahmeverweigerung als Kameraden aufgenommen sind. In ernsten Worten arbeitete er aus der Geschichte des Stahlheims Lebensbilder heraus, an denen er die Bedeutung des Bundes für Gegenwart und Zukunft nachwies. Er ermahnte die neuen Kameraden, in treuer Mitarbeit im besten Stahlheimgeiste die Aufgaben lösen zu helfen, die der neue Staat dem Stahlheim gestellt hat.

bisher erhobene vorläufige Steuer vom Grundvermögen für die nach Paragraph 2 Absatz 1 des Grundvermögenssteuergesetzes veranlagten Landwirte, oder gärtnerlich benutzten Grundflächen, ab 1. Oktober d. J. nicht mehr erhoben wird. Bezüglich der Zwecke der Gemeindegeldsteuer wird die hiesige Veranlagung auch weiterhin dienlichpflichtig.

Neuer Stadtlinienplan.

Leuna. Auf Grund des Paragraph 1 des Gesetzes vom 2. 7. 1875 ist durch Beschluß der Gemeindeversammlung vom 20. 10. 1933 mit Zustimmung des Amtsvorbesitzers für den Bezirk Leuna ein Wohnungsplan zur Festlegung neuer Straßen und Bauflächenlinien für einen Teil der Gemarkung Gohlisch, begrenzt im Norden durch die vorhandenen Entwässerungsgraben und die alte Erbst. Gohlisch, im Süden durch den Krähenerberg und die Parzelle 312/3 der Gemarkung Daspig, im Westen durch die Därenberger Straße und im Osten durch den Zaun, aufgestellt und zum Zweck der Veranschaulichung am 22. 10. 1933 genehmigt. Auf Grund dieses Planes wird damit im Laufe des Jahres 1934 ein

Steuertarten abholen!

Leuna. Laut einer Bekanntmachung des Gemeindevorstandes, können die Steuertarten für das Jahr 1934 in der Zeit vom 20. November bis 2. Dezember d. J. während der Dienststunden im Steuerbüro der Gemeinde Leuna (Mauthausstraße 1) von den Einwohnern in Empfang genommen werden.

Zwei Tugend Feuerwehrlente.

Spergau. Die Pflichtfeuerwehr in unserer Gemeinde legt sich wie folgt zusammen: zwei Spritzenwehrlente 16 Spritzenwehrlente u. 6 Mann Feuerwehrlente.

Beilegung der Jagdabstreife.

Zehligsdorf. In der Gemeindevertretung am 23. November wurde einstimmig beschlossen, die Jagdabstreife auf 6 Hektar, vom 16. Januar 1934 bis 15. Januar 1940 zu veräußern. Der Höchstpreis wurde auf 250 Mark festgelegt. Das entspricht einem Höchstpreis von 40 Pf. je Morgen.

Unter der silbernen Mähre.

Schöps. Hier feiert heute das Ehepaar Wilhelm Schiller und Frau Selma geborene Red das 25. Heiratjubiläum. Dem Jubelpaar aus unserer Glückwünsche!

Neuer Kirchenjüngling.

Gröblichsdorf. Die Friedhofkapelle wurde von einem freundlichen Spender mit einem schönen Schmuck versehen. Bei der Totengedenkfeier am Sonntag war der Friedhof mit roten Rosenblättern belegt, die Subdirektor K. Hofmann in Leipzig geschenkt hatte.

Eine Stiftung für die Kirche.

Meuschen. Konrad von Lubitzger-Halle hat unserer Gemeinde die Meuschenabgabe der Urkirche der Augustinerkonfession gespendet. Das wertvolle Geschenk wird in der Sakristei des Gotteshauses aufbewahrt werden.

Wann ist das Solbad geöffnet?

Bad Dürrenberg. Nach einer Bekanntmachung der Badeverwaltung ist das Solbad abends zur Verfügung von 9 bis 11 Uhr abends bis zum 1. Dezember geöffnet; Montags und Mittwochs von 9 bis 12 Uhr und Sonnabends von 9 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr. Die übrigen Kurmittelhäuser sind geschlossen.

Neue Steuerzufolge.

Leunitz. In unserer Gemeinde werden für 1933 folgende Realsteuernzufolge erhoben: 395 Prozent Zufolge zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz, 345,5 Prozent Zufolge zur Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz, 50 Prozent Zufolge zur Gewerbesteuer vom Ertrage und 540 Prozent Zufolge zur Gewerbesteuer vom Kapital.

MS-Filmabend.

Leunitz. Am Sonntagabend, dem 9. Dezember, veranstaltet die Ortsgruppe der NS D. V. L. P. im Gasthaus „Höfger“ um 8 Uhr einen Filmabend. Die Bundesfilmstelle Mitteldeutschland zeigt den Württemberg Reichsparteitag 1933 sowie ein aussergewöhnliches Beiprogramm.

Fortzug.

Leunitz. Am Sonntag, dem 3. Dezember, findet abends 8 Uhr im Rasenfeld der Burg ein MS-Filmabend statt, zu dem die Einwohner von Fortzug und den Rasenfeldern eingeladen werden. Er bringt eine Reihe vorzüglicher Filme. Ganz besonders wertvoll ist ein Film vom Württemberg Reichsparteitag.

Das läßt sich hören.

Tollwitz. Aus einer amtlichen Bekanntmachung geht hervor, daß die vom Staate



Unsere Töchter können heiraten

Jedes Mädel bekommt einen Mann.

Heiraten möchten wir schon, wenn nur Männer da wären! hört man jetzt ab und an, wenn es um die Wichtigkeit der Familienangelegenheiten geht. Zuerst denken wir an die väterliche Pflicht neben dem schlichten Wunsch nach eigenem Familienglück, das sie nur gar zu gern erfüllt hätten, lies bemüht und ernst genommen. Der mütterliche Blick ruht auf ihnen die Ehepartner und reichte sie in die Familienangelegenheiten des Familienoberhauptes ein, der vaterbrüderliche Rat und Beistand verleiht ihnen die nötige Sicherheit. Es sind dies die Frauen im heutigen Lebensalter von Ende 20 bis 50 Jahren, für sie haben sich die Heiratsaussichten naturgemäß nicht verbessert, auch noch Frauen über dreißig Jahre haben nicht die besten Aussichten, denn es gibt es 2 Millionen Frauen mehr als Männer.

jeden Fall geheiratet zu werden und die Auswüchse frauenrechtlicher Bewegungen waren schwerwiegende Folgeerscheinungen auch dieser zahllosen Unheilsgefahren. Die Statistik errechnete außerdem, daß bei den heute Mädrigen Mädchen bereits genügend gleichaltrige Männer da sind.

Wie wunderbar kommt also die vorerwähnte allweil hier unteren großen Plänen und Zielen entgegen: unsere Mädeln auf ihren ureigenen Platz als vorbildliche Gattinnen und Mütter zu stellen, um die Familie wieder als geistigen und körperlichen Hort vorzufinden und gesunden Volkstums zu machen, so ist die erste Voraussetzung. Und die glücklichen Mütter der jungen werdenden Heiratsanwärterinnen sind frohlocken: Jedes Mädel kriegt einen Mann.

Heiratsanzeigen in Japan.

„Meine Taille ist biegsam...“

Trotz aller Industrialisierung und Technisierung verhält der Japaner — wie wir der „Berliner Hochzeitsgabe“ entnehmen — doch noch in vielen, daß das sortie Blütenreich des Mikado noch nicht ausgetrieben ist, und entfaltet seine Poesie in mancherlei für uns ganz ungewöhnlicher Weise. Heiratsanzeigen sind bei uns im allgemeinen sachlich und trocken, jedenfalls dürften wir in unseren Zeitungen noch auf keine geföhren sein, wie sie als eine neuen japanischen Zeitungen angeführt sein mag:

„Ich bin eine schöne Frau. Mein in Weiden liegendes Haar umfließt mich wie eine zarte Wolke. Meine Taille ist biegsam wie der Weidenbaum im Wind. Mein Gesicht ist lieblich und leuchtend wie der feidige Glanz

der Blumen. Ich bin begütert genug, um leicht und glücklich durchs Leben zu wandeln, die Hand in der meines Geliebten.

Wenn ich einem anmutigen Herrn begegne, der klug ist, reich, gebildet, annehmlich von Sitten, so werde ich mich mit ihm für das Leben vereinigen, und ich werde dann später das Vergnügen haben, mit ihm die ewige Ruhe in einem Grabmal von roter Marmor zu teilen.“

Haßrätige Mutter verliert zwei Kinder.

In Breslau brach in einer Wohnung, in der sich zwei 3 und 1/2 Jahre alte Kinder ohne Aufsicht befanden, ein Brand aus. Die Kinder erlitten in schwere Brandverätzungen, daß sie kurz nach ihrer Ueberführung ins Krankenhaus starben. Die Mutter behauptet,

die Wohnung nur eine Stunde verlassen zu haben. Sie wurde festgenommen.

Die deutsche Tennis-Meisterpielerin

Hilde Krahwinkel wird den bekannnten dänischen Tennisspieler Ewend Sverling heiraten. Durch ihre Heirat wird sie dänische Tennisspielerin und kann den deutschen Tennissport nicht mehr repräsentieren.

Ein Geschenk an Kuhfers Geburtstags.

Am Anlaß des 450. Geburtstags Dr. Martin Kuhfers hat die G r a h f i n v o n S e b a r a von Seebach-Weimar-Gienach der Wartburgstiftung die an die Kuhfersche angrenzenden Reformationszimmer der Wartburg zur Verfügung freigegeben.

Winterkleider für kleine Mädchen



Kleine Mädchen haben ebenso ihre „Garderobemühen“ wie jede erwachsene Frau. Ein klein wenig eitel sind sie auch schon, und möchten sich auch so nett anziehen wie die Mütter. Den größten Wert legen sie bei ihren Kleibern auf Schmuckfreiheit, und auf schöne Farben.

Eine kluge Mutter macht ihrem Kind die Freude, und läßt sie mitbraten, sie dämpft nur da, wo es nötig ist. Das Stoffkleid mit seinem Faltenrock wird bestimmt Begeisterung erwecken, erlaubt es doch ein ungeschmücktes Begehren. Der große Krugan verbietet die Schultern, wirkt aber sehr kindlich.

Das dunkle Stoffkleid wird leister angezogen, einmal, weil es eben ein „Recht“ ist, dann aber auch, weil es so fatal schnell Druckflecke bekommt. Der große Krugan einband aus der färbereichen, wie überhaupt das ganze Kleid — aber er muß eben für Festtage bleiben, sonst wird er an schnell schmutzig.

Der Mantel mit dem angeknöpften Schal, dem übergrößten Revers und dem passenden kleinen Hut sieht ganz reizend aus, und wird jedem Mädchchen gefallen.

Zu unbemittelt, um schlecht zu kaufen.

Von Annie-Juliane Richter.

Die Wertung der deutschen Hausfrau in großen Schwankungen unterworfen gewesen. Während gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts ihr Ruf als häusliche Aufsichtsherrin auf äußerste Solidarität bedachte Hausmutter in alle Welt hinausstrahlte, bemerkte man zu Ende des vorigen Jahrhunderts, daß sie sehr oft mehr dem Schein als dem Sein hulbigte, und daß ihr allmählich der durch Tradition vererbte Instinkt für die Güte ihrer Ware abhanden kam. Zwar waren kurz vor dem Krieg Anlässe vorhanden, die handwerkliche Arbeit wieder im Haushalt an Ehren zu bringen, und lieber ein Stück weniger zu kaufen, dafür aber ein von der sachkundigen Hand des Köchners mit Liebe gearbeitetes Mädel zu erhalten, doch machte der Weltkrieg diesen Aufschwung des Geschmacks, der Befundung des Instinkts ein rasches Ende.

Man darf der Frau als Hausfrau und Einkaufsleiterin nicht die Schuld allein aufbürden, daß die guten Kräfte im Handwerk brachliegen mußten. Vielmehr hätte sie sich etwas mehr gegen den Strom der Zeit, der auf das äußerliche hinarbeitete, mit klammernem Grund Wert legte, entgegenzusetzen sollen. Und in vielen Frauerverbänden, Zusammenkünften der Hausfrauen oder einer deutschen Mode zulebenden Vereinen wurde während die Schulung nach dieser Richtung hin versucht. Aber immer größere

Wenn die „Neue“ kommt...

Das „Mädchen aus der Fremde“ in sehr freier Bearbeitung.

„In einem Haus, bei Herrn Zenten, Erbsen ein Dutzendmal im Jahre. Obwohl sie oft es bald bereuen.“

Sie war zu schön, um frei zu sein! Deshalb ging sie schon am nächsten Erben und Pienmichels wachen, aber einmal ohne Zögern Was Anna hinterließ, war nichts weiter als ein guter Grund und, wie sich erst später herausstellte, einige ungeliebte Rechnungen...

Man suchte nur durch Zeitung und Stellenvermittlung nach einer neuen Kraft, die fests das Gut will und mein das Böse schafft... Denn die Hauswirtschaft bedurfte dringend einer neuen Stütze. Frau Pienmichels hatte es mit dem Magen und infolge dessen keine große Neigung, sich von morgens früh bis abends spät in Küche und Keller allezeit abzuwandern.

Als die „Neue“ mußte her. Doch eine Feige und der Erfolg stellte sich ein und mit ihm Anna, die neue Stütze. Sie brachte zwar keine Zeugnisse mit, aber ihr Wachen im häuslichen Kreise legte von ihrem Fortdauern zur Genüge Zeugnis ab. Gleich am ersten Tage ließ sie Großvaters Geburtstagstafel, ein Erbkind hoch in Ehren, fachen, welche schloß, Weibchen einmal ohne Bräutigam nicht gehend, war und beschw. ärgerlich stierend verstrang.

Eine Woche später, als Minna beim Abschließen einer spannenden Roman, der ihrem Herzen moßtat. Nicht ganz so dem schönen Weibchenüberhang, den sie gerade unter dem Eisen hatte. Während ihre Augen sicher ein Buch ins Buch harrten, besorgte der Hagestall das bei dem Wäffelschiff. Mitten in den schönen Brauch hinein:

„Die Hand fällig regent.“
„Sohn Pant alles legen!“

Minna hatte leider vergessen, die Hand feigig zu legen; dafür regte sie dann die „Gendelgüte“, und zwar regte sie sich auf in „Minna ging“. Sie hatte, wie viele Haus assistentinnen, schwache Nerven und konnte keinerlei Aufregung, wenigstens nicht bei ihrer Herrschaft, vertragen.

„Sie war nicht in der Stadt geboren, Man wußte nicht, woher sie kam, und schnell war ihre Spur verloren, So bald das Märchen Weidlich nahm.“

Nur die Polizei forschte noch nach ihr! Denn Minna hatte nicht nur Frau Pienmichels neuesten Feindesgut mitgehen lassen, sondern auch schon bei ihrer vorherigen Dienstbereitschaft ein sehr „ernehmendes“ Wesen gezeigt...

— Und wieder kam die „Neue“. Letzte Hoffnungen eines vielgeliebten Hausknechtes lagen ihr entgegen. Sie war feig und geschickt und allerlei Liebliche Gefänge entgegen ihrem Weibchenwunde. Am nächsten war die fröhliche Welt von Minna, dem Märchen, die sie noch mit einigen anmutigen Schmeicheleien verlor.

Herr Pienmichels laufte gern diesen Weibern, besonders wenn seine Frau nicht

dabei war. „Korara“, so sprach er eines Tages, „Schade um Ihre Stimme, ich will sie ausbilden lassen.“ Denn er sah, sie war schön, womit er weniger die Stimme, sondern das Mädchen meinte. Aber Korara hatte Charakter und meinte, mit dem Ausfließen sei das so die Sache und er sollte sich lieber nichts einbilden; kurzum:

„Reisigen war ihre Nähe und alle Herzen wurden weit; Doch eine Würde, eine Höhe, Einfernte die Vertraulichkeit.“

Und doch hatte sie ein gutes Herz! Kam ein „armer Reisender“ an die Tür, so gab sie ihm Speise und Trank. Und des Bierens fanden sich auch So daren in der Küche ein, besonders wenn Pienmichels im Theater wollten. Diese Mannsjünger ließen nun ja auch nicht nur nur auf und Liebe zu leben, wie sich übrigens aus dem grandiosen Schwund der Brust- und Schinkenwörter des Hauses zweifelsfrei feststellen ließ.

„Sie teilte jedem eine Wade, Dem Brot und jenem Schinken aus; Der Jüngling und der Weis am Tische, Ein jeder ging bedient nach Haus.“

So lange, bis die Frau des Hauses hinter diese Besitztümer lag und den Schüssel der Speisekammer nicht mehr abzugeben vermag.

„Von da an lang Korara nicht mehr die süßige Mannschokolade, sondern erging sich in schwerwärtigen Reizen.“ — und das Ende vom Liede war, daß sie fändigte und erwiderte.

Nun stehen Pienmichels wieder allein auf weiter Flur. Aber Hoffnung läßt nicht zujanden werden, denn übermorgen schon kommt die „Neue“...

Stb.



Moderner Kleiderschmuck.

Ellenbeinfarbiger Galatrischmuck, Armree und Gürtelschleife, mit Straß und jadegrünen Steinen. — Kleiner Krugan aus Metallborten mit großen Knopf. — Sportlich gehaltene Schobbluse aus schwarzglänzender Seide mit breitem Krugan und Steppereien. — Weiße glänzende Seidenbluse für nachmittags mit kleidsamen Passenteil und breiter gesteppter Krugan und passende Manschetten aus unterlegtem Silberlamé. — Krugan in Matrosenform mit entsprechenden Manschetten aus Spachtelspitze.

Haben Sie schon?

den neuen Kreis-Kalender bestellt!

genüßlich zum größten Teil nach Amerika. In der ältesten deutschen Spielzeugheimat, in Thüringen und in Westphalen, in den fünfzig Jahren der Instrumentenmacher machte sich große Not lebhaft. Das alles hätte nicht zu sein brauchen, wenn sich jede Frau ihrer Mission bewußt gemacht wäre, das deutsche Wert der Hände, die Wertarbeit des Hausmannes ausschließlich als Kaufmenschen anzusehen.

In einem sehr gepflegten Haushalt hatten die vierzehn Nachkriegsjahre, die Inflationszeiten des alten Volkstums hinweggeföhrt. Sie hatten es aber nicht vermocht, die alte solide Grundlage der Anschaffungen zu erschüttern. Vorwärts, die man der Hausfrau einmal machte, weil sie eine gute handwerkliche Arbeit leistete, die Instrumentenmacher machte sich große Not lebhaft. Das alles hätte nicht zu sein brauchen, wenn sich jede Frau ihrer Mission bewußt gemacht wäre, das deutsche Wert der Hände, die Wertarbeit des Hausmannes ausschließlich als Kaufmenschen anzusehen.

In einem sehr gepflegten Haushalt hatten die vierzehn Nachkriegsjahre, die Inflationszeiten des alten Volkstums hinweggeföhrt. Sie hatten es aber nicht vermocht, die alte solide Grundlage der Anschaffungen zu erschüttern. Vorwärts, die man der Hausfrau einmal machte, weil sie eine gute handwerkliche Arbeit leistete, die Instrumentenmacher machte sich große Not lebhaft. Das alles hätte nicht zu sein brauchen, wenn sich jede Frau ihrer Mission bewußt gemacht wäre, das deutsche Wert der Hände, die Wertarbeit des Hausmannes ausschließlich als Kaufmenschen anzusehen.

Goldbarren aus Meising.

Ein gefesselter Schwindler festgenommen.

Vor einigen Tagen fiel den Kriminalbeamten in besseren Bekleidungsstücke ein elegant gefesselter junger Mann auf, der anscheinend viel Geld ausgegeben hatte. Die Beamten stellten fest, daß er ungenügend als Rudolf Steffens in einem der Bekleidungsstücke gewandt und sich dann als Johann Brandenburg auf der Wasserstraße eingemietet hatte. Er wurde festgenommen, und nach kurzer Vernehmung wurde er in den Gefängnis gebracht. Die Täuschung gelang ihm dadurch, daß er im Bekleidungsstücke den Meisinger Goldbarren durch gefälschte Münzprägungen zur Fälschung Goldbarren entnahm, die er in Bekleidungsstücke einsteckte. Er wurde durch eine Schwärze in den Augen durch die Polizei gefangen. Die Täuschung gelang ihm dadurch, daß er im Bekleidungsstücke den Meisinger Goldbarren durch gefälschte Münzprägungen zur Fälschung Goldbarren entnahm, die er in Bekleidungsstücke einsteckte. Er wurde durch eine Schwärze in den Augen durch die Polizei gefangen.

Verbanung für Kommunisten.

Polizeibefehl auf einmündige Jügel.

Die Zeitung „Komur“ teilt mit, daß das japanische Innenministerium einen Plan aufgestellt habe, der in drei Jahren den Kommunismus in Japan vollkommen auszurotten solle. Ingesamt seien in Japan über 60 000 Personen in Haft genommen, von denen 15 000 besonders gefährliche Kommunisten seien, die nicht mehr in nationalen Sinne zu erziehen seien. Das japanische Innenministerium habe deshalb beschlossen, diese unverbesserlichen Elemente von den anderen Kommunisten zu trennen und sie auf eine wenig besonnene Insel zu bringen, um dadurch für immer unschädlich zu machen.

Kürte als Juwelenräuber.

Haarüberfall in der Berliner Friedrichstraße.

Am Dienstag gegen 14 Uhr betrat ein Mann das Juweliergeschäft von Babitzky in der Friedrichstraße. Nachdem er durch Fragen festgestellt hatte, daß der Geschäftsinhaber nicht anwesend sei, führte er sich auf die Rückseite ab und brachte ihm einen kantigen Eisen schmerz Verletzung bei. Auf die Giftdose eilte eine Frau in den Laden, die ebenfalls von dem Mann niedergeschlagen wurde. Aufmerksamkeit gewordene Passanten hatten inzwischen die Verletzung abgeben. Die Frau wurde übermühten und schließlich in die heftig schwerverletzten Frauen wurden dem Krankenhaus zugeführt. Der festgenommene Täter verweigert jede Aussage über seine Person und hat bisher nur zugegeben, daß er türkischer Staatsangehöriger ist.

Selbstmord einer Knipflerin.

Todesstrafe aus dem Polizeipräsidium.

In der Nacht zum Montag stürzte sich eine gemerschäftliche Kuppelrin aus dem zweiten Stock des Kieler Polizeipräsidiums auf die Straße. Sie war sofort tot. In dem Bericht erfahren die Richter folgende Einzelheiten: Bei der Bearbeitung der Mordfälle Bedemann hatte die Kieler Kriminalpolizei am Sonntag die Wohnung einer Frau B. in der Herzog-Friedrich-Straße überholt und die Wohnungsinhaberin festgenommen. Frau B. war durch das Übernehmen der Wohnung der Polizei stark erschüttert und gab bei der mündlichen Vernehmung auf dem Polizeipräsidium die ihr zur Last gelegte schwere Kuppelrin an. Bei der folgenden schriftlichen Vernehmung wurde der vernehmende Beamte durch einen Vorwand abgelenkt. Die Vernehmung wurde durch die Frau B. unterbrochen. Die Frau B. wurde durch die Polizei stark erschüttert und gab bei der mündlichen Vernehmung auf dem Polizeipräsidium die ihr zur Last gelegte schwere Kuppelrin an. Bei der folgenden schriftlichen Vernehmung wurde der vernehmende Beamte durch einen Vorwand abgelenkt. Die Vernehmung wurde durch die Frau B. unterbrochen.

Geißler spüten im Schlafzimmer.

Das Gespensthaus von Söwigny.

In der kleinen Stadt Söwigny in der Nähe von Montluis gibt es ein angebliches Gespensthaus, das in wenigen Wochen bereits dreimal die Einwohner gemordet hat. Die ursprüngliche Besitzerin des Hauses hatte es vor etwa 3 Wochen an einen pensionierten Eisenbahnbeamten verkauft, der es an ein junges Ehepaar weitervermietete. Die neuen Mieter blieben aber nur eine Woche in der Wohnung, da sie angeblich während der Nacht das Rauschen von Ketten auf dem Boden hörten und merkwürdige Geräusche aus dem neben dem Hause gelegenen Schuppen vernahmten. Der neue Mieter, der darauf einzog, ein Sohn einer Kaufmanns-Familie, blieb nur zwei Nächte in dem angeblichen Gespensthaus. Die Frau des Kaufmanns erklärte, daß sie in der Nacht in ihrem Schlafzimmer Geißler gesehen habe. Der Mann hingegen behauptete, daß er hätte ihn am Hals gepackt und versucht, ihn zu töten. In der darauffolgenden Nacht hätten die gleichen Zwischenfälle wiederholt. Der dritte Mieter hat die Wohnung nur unter Vorbehalt gemietet und mit dem Verkäufer abgemacht, den Vertrag sofort kündigen zu können, wenn Geißler fortgesetzt hätten. Die Frau des Kaufmanns erklärte, daß sie in der Nacht in ihrem Schlafzimmer Geißler gesehen habe. Der Mann hingegen behauptete, daß er hätte ihn am Hals gepackt und versucht, ihn zu töten. In der darauffolgenden Nacht hätten die gleichen Zwischenfälle wiederholt. Der dritte Mieter hat die Wohnung nur unter Vorbehalt gemietet und mit dem Verkäufer abgemacht, den Vertrag sofort kündigen zu können, wenn Geißler fortgesetzt hätten.

Dimitroff wünscht Ministerzeugen

Erdrückendes Belastungsmaterial von Kriminalrat Heller.

In der Dienstag-Sitzung des Reichstags-Bundestages sprach der Kriminalrat Heller die Bitte aus, die immer unverbesserliche Revolutionäre auch des sozialistischen Parteiapparates. Dann gab er aus den illegalen Flugblättern, Extrablättern, Absegeblättern der KPD, des verbotenen roten Frontkampfbundes usw. Belege dafür, daß über die Organisation von Klammer- und Patronenbüchsen, Ausbau des roten Massenbüchsen, Streiks, Massenstreiks, den Generalkrieg schließlich zum bewaffneten Kampf vorgegriffen werden sollte.

Wenn es zur Ausführung des Vorberichtigten nicht kam, so lag das einmal am Nichtaufkommen der Einheitsfront mit der sozialdemokratischen und der parteilosen Arbeiterfront, zum andern an dem tatsächlichen Einleiten der antilicheren Revolution. Ende Februar hätte es nur noch um ein Ereignis gehandelt, das Massen aufrüttelte. Nur so wäre der Brand in seiner eigentlichen Bedeutung zu verstehen: Als Mittel, die noch schwankenden Massen für die Zwecke der Kommunisten einzunehmen.

Der Vorsitzende hat den Zeugen Kriminalrat Heller möglichst nicht zu weit auf das Gebiet der Beweisaufstellungen übertragen, weil diese zu sehen in gerade Aufgabe des Gerichts wäre.

Dimitroff stellt Fragen darüber, ob die Behörden in der zweiten Hälfte des Februar mit einem kommunistischen Auffstand gerechnet hätten, sowie darüber, ob Ende 1932/Januar 1933 nicht ein bewaffneter Aufstand der KPD geplant hätte.

Dagegen hat der Vorsitzende bestritten, die diese Frage auszulassen, damit aus ihrer Abklärung nicht abwegige Schlüsse gezogen werden könnten. Ich bin der Meinung, daß nur für kurze Beratung als nicht zur Sache gehörig ab.

Dimitroff bringt dann mehrere Beweisstücke vor: Schäfermann und mehrere frühere und aktive Reichsminister.

(General v. Scheffer, Reichsminister a. D. Dr. Eugen Berg, Minister v. Papen, den früheren Reichsminister Dr. Brüning) als Zeugen zur politischen Lage um die Jahreswende, endlich den „Polizeiführer Weiß“ zu laden, dem die Überwachung der kommunistischen Gefahr besonders oblag. Er werde wünscht, Verlesung auch der Berichte solcher Polizeibeamten, die Maßnahmen zur Vorbereitung verneint hätten.

Darauf beginnt die Zeugenvernehmung der weiteren für heute geladenen Kriminalbeamten.

Man erfährt, daß in Hamburg, Königsberg, in der Grenzstadt Bosen-Belzungen, in Mitten und Frankfurt a. M. die KPD, organisiert und zum Aufstand vorbereitet. Dimitroff fragt zu stellen, die alle dahin zielten, ob nicht die KPD, angegriffen worden sei und ob nicht ihre Vorbereitungen als Reaktion auf Maßnahmen, die ihrer Unterdrückung gedient hätten, anzusehen seien. Die Zeugen stellen dies sämtlich in Abrede. Die Verhandlung wird dann auf Mittwoch vertagt.

Brandstifter in Padua gefaßt.

Antifaschisten als Täter festgehalten.

Gleichzeitig mit der Verbreitung antifaschistischer Flugblätter waren in zwei Kirchen in Padua im letzten Sommer wiederholt Brandstiftungsversuche durchgeführt worden. Der Polizeipräsident der Stadt ließ daher einen verhafteten Antifaschisten einrichten, dem es gelang, zwei Männer festzunehmen, als sie gerade die hintere Ecke des Domes mit Benzin in Brand gesetzt hatten. Es handelt sich um einen italienischen Handelsreisenden und einen Mittelschüler, die beide ein umfangreiches Geschäft abgelegt haben und sich als Urheber auch der früheren Brandstiftungen und der Verbreitung von Flugblättern betannt.

Neues in Kürze.

Reichsstaatsminister Schwarz Obergruppenführer.

Am Montag beging der Reichsstaatsminister der NSDAP, Franz Xaver Schwarz, den 58. Geburtstag. Wegen seiner Verdienste bei der Führung der Bewegung für den Stabschef zum Obergruppenführer der SA und SS, Ritter v. Wolf gefeiert.

In München starb im Alter von 87 Jahren der frühere bayerische Finanzminister (1905 bis 1912) Staatsrat Engelmann Dr. Hermann Ritter v. Wolf.

von Radowicz bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing den neuernannten deutschen Generalkonsul in Danzig von Radowicz.

Der Würdiger des SA-Mannes Doktor hingestrichelt.

Am Dienstag wurde auf dem Hof des Untersuchungsgefängnisses in Breslau der zum Tode verurteilte Arbeiter des SA-Mannes Doktor, der Arbeiter Kurt Kerber aus Matkers, Kreis Stelz, enthauptet.

Ghandis Frau verhaftet.

Die Frau Ghandis ist am Dienstag zum dritten Male in diesem Jahre verhaftet worden.

Der polnische Gelände bei Darré.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré empfing am Dienstag anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens des Geländes der polnischen Republik Pizpi.

Stärkung der Deutschen Front im Saargebiet.

In Homburg (Saargebiet) haben jetzt zwei sozialdemokratische Stadträte, darunter der Vorsitzende der Ortsgruppe der SPD, Homburg, ihren Austritt aus der SPD, erklärt und sich der Deutschen Front angeschlossen.

Der englische Vorkämpfer bei Mussolini.

Mussolini hat den englischen Vorkämpfer beim Militär in London empfangen.

Nöhm Ehrenbürger des Freistaates Bayern.

Der bairische Ministerpräsident hat dem Stadtschöffen Nöhm zu seinem 60. Geburtstag eine feierliche Auszeichnung verliehen.

Neu Professor Wergenhahn gestorben.

Die Gattin des kürzlich verstorbenen Reichspräsidenten, Frau Prof. Wergenhahn, ist am Dienstagmorgen an den Folgen einer Operation gestorben.

Halsbrecherische Mord dreier Sträflinge.

Während des Gefängnisbesuchs der drei Sträflinge, die in der Nacht auf den Hof des Gefängnisses entflohen, wurde ein Mann durch drei Sträflinge, die wegen Mordes zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt waren. Die bemerkenswerteste die Mord auf Halsbrecherische Weise, indem sie aus einer Gefängniszelle im zweiten Stock 10 Meter tief in den Hof sprangen und einen 4 Meter hohen Mauer überkletterten. Ihr Verbrechen hat um so größeren Ansehen erregt, als es ist.

einer Kammermusikvereinigung. Außerdem wird die Aufbauarbeit für das Theater fortgesetzt. Eine Sammlung von Heimatliedern und volkstümlichen Redewendungen ist in Prenzlau (Strehren) angeregt worden. Gleichzeitig wird an der Gestaltung eines Heimatlieders gearbeitet. Bei der Gestaltung der Kultur wird an verschiedenen Stellen die Gründung von Jugendheimern angeregt, wo auch eine berufliche Arbeit und Verdienst geschaffen werden kann.

Heintz Berg als Freund des neuen Deutschland.

Der berühmte schwedische Schriftsteller Heintz Berg, dessen Ziergärten in Deutschland viele begeisterte Leser gefunden haben, hat seiner Bewunderung für das neue Deutschland rückhaltlos Ausdruck gegeben.

Neuer Stratosphärenflug.

Russen starten Anfang Dezember.

Am 8. oder am 10. Dezember startet L. russische Luftkollon „Moosachim“ zu einem Stratosphärenflug entwerbe bei Sibirien oder bei Tansjanf. Die ersten 10 000 Meter des Fluges sind besonders kalt, so daß man besondere Vorrichtungen geschaffen hat, um die Eiskristalle auf der Ballonhülle zu verhindern.

Brand in einer Zellulosefabrik.

Drei Döseloper, zwei Vermittler.

In der Zellulosefabrik Spegeler brach am Dienstag kurz nach 16 Uhr in einem Gebäude, das hauptsächlich Rohstoffe enthielt, ein Brand aus. Von den in dem brennenden Raum beschäftigten Arbeitern konnten sich viele retten. Drei Arbeiter sind in den Flammen umgekommen. Zwei Mann werden noch vermisst.

Leipziger Schlachtfleischmarkt

vom 28. November

Auflauf:	722 Rinder (dav. 95 Ochsen, 292 Bullen, 201 Rülhe, 54 Kärlen, 550 Fäher, 1080 Schafe, 2000 Schweine, zumalme 4897 Tiere.
Von Nöthlern direkt zugeführt:	12 Rinder, 20 Rülhe, 115 Schafe, 145 Schweine.
Ochsen	80-84, 28-32, 27-24, 21-18, 20-18
Kühe	30-38, 28-26, 24-27, 20-28, 20-28
Bullen	(27-28, 25-26, 22-24, 20-28)
Fäher	20-21, 25-28, 20-24, 12-19, 10-18
Rülhe	(25-27, 20-24, 18-19, 10-18)
Kärlen	30-24, 22-30, 20-18, 10-18
Rüder	(38-40, 38-37, 28-32, 20-27)
Rülhe	(36-39, 32-35, 26-1, 20-25)
Schafe	32-35, 36, 37, 28-31, 24-27, 20-23
Schweine	5-56, 58-54, 51-52, 49-50, 45-48, 40-52
Schweine	(52-58, 50-51, 48-49, 46-48, 44-45, 40-50)
Geschäftsgang:	Rinder schlecht, Küder schlecht, Schafe schlecht, Schweine gut.
Ubersand:	124 Rinder (dav. 85 Ochsen, 64 Bullen, 10 Kühe, 9 Kärlen, 186 Schafe - 1 Schweine.
Ausnahmestiere	über und unter Notiz.

Bei unseren ehemaligen 153ern.

Heimattreffen bei der Ortsgruppe Goldene Aue und Finne in Koblentz.

Traditionsgemäß beteiligten sich auch in diesem Jahre Kameraden der Werbergruppe Ortsgruppe der ehem. 153er an der Zusammenkunft in Koblentz. Erste Kameradschaft war die Ortsgruppe Goldene Aue und Finne, die seit nunmehr ein Jahr der Regimentsvereinigung Nr. 153 als Ortsgruppe angehört, machten es zur Pflicht, an dem Heimattreffen teilzunehmen. Im mit unseren Fahnen geschmückten Saal der „Weintraube“ herrschte bald frohe Stimmung. Am Vorstandstisch nahmen neben dem Vorstand der Ortsgruppe die Kameraden Walter Schiffmann, Stabsarzt Dr. Falk, Amts- und Gemeindevorsteher Voigt-Koblentz, eine Abordnung der Traditionskompanie 5/12 Coblenz (1 Interoffizier 5 Mann) und der Führer, Kamerad Albrecht, Platz.

der in SA-Uniform erschienene Amts- und Ortsrichter das Wort nahm, um allen Anwesenden ein herzlich willkommen zu sagen. Dann folgte eine Begrüßung von Kamerad Walter Schiffmann, Führer der Regimentsvereinigung ehem. 153er. Er betonte dabei, daß man das Ehrenmal in Altendorf das unter den Witterungsverhältnissen fast mitgenommen war, wieder herstellen ließ. Im Schluß ließ unter erheblichen Applaus ein Regimentslied erklingen, in dem alle Ausführenden und andere Erinnerungen aufbewahrt und zur Ansicht gezeigt werden. Mit einem dreifachen Hurra auf den Generaldirektor, den Volkskämpfer, die Regimentsvereinigung und ihre Formationen schloß der Heber sein mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ansprache.

Die Stadtkapelle von Biele unter Stabsführung von Musikmeister Sperber leitete das Heimattreffen mit dem Marsch „Auf den Marsch“. Unter den Klängen dieses Marsches erfolgte die Einbringung der Fahne der Regimentsvereinigung Nr. 153. Kamerad Albrecht begrüßte dann die Anwesenden und gedachte der etwa Millionen Soldaten, die in dem großen Ringen, im Weltkrieg auf den Schlachtfeldern ihr Leben ließen. Sie um mit ihnen die 400 SA-Männer, gefallen unter dem roten Kreuz Helden im Gebirge an ein neues Deutschland, maßen uns, das Erde, für das sie bluteten und starben, treu zu verwalten und zu schützen. Die Musik leitete das Lied vom guten Kameraden. Die Heber flachte in die Höhe auf den Heberpräsidenten und unseren großen Volkskämpfer Adolf Hitler. Die Nationalhymne und die erste Strophe des Volkliedes wurden stehend gesungen.

Nach einigen musikalischen Darbietungen hielt dann Kamerad Albrecht einen Vortrag über die Entwicklung der nationalen Idee vom Weimarer Republik bis zum endgültigen Siege des nationalen Gedankens am 31. Januar dieses Jahres.

Der nächste Tagungsort wurde nach kurzer Ausfuhrung Koblentz bestimmt. In seinem Schlußwort hat Kamerad Albrecht, unterer notleidenden Volksgenossen zu geben. Eine Zellerfassung brachte einen hübschen Vortrag.

Nach dem Vortrag wurde ein gemeinsames Essen eingenommen.

Ihr Glücklichen, Euch fällt das schöne Los, die ersten Deutschen zu sein, welche in dem neuen Leben und der neuen Kraft des Volkes allen als ein glänzendes Muster der Ehre, der Vaterlandsliebe, der Aufopferung, der Begeisterung voranzutreten. Es ist für die ganze deutsche Nation eine große eine herrliche Zeit erschienen. Es wird mit der Schande und der Derruchtigkeit ein heiliger und schwerer Kampf beginnen, aber ihr werdet ihn durchführen, wenn ihr die Tugenden wieder ererbt, wodurch eure Väter so gepriesen waren. Ihr seid die ersten Deutschen, die aufstehen. Ihr müsst mit der Hand mit dem Herzen, ihr müsst mit Worten und Taten, mit jeder großen Bestimmung und jedem edlen Stolz, die Ersten sein, damit eure Brüder das Beispiel haben. Dem jeder hinter zu dieben sich schäme.

fühte, als ich kann, und das er in eine gute Schickel kam. Wenn er in die Kompanie kommt, so kann ihm das viel helfen; nur kann ich ihm von meinem Traktament nichts dazu geben.
"Wo ist denn euer Sohn zu finden?"
Der Soldat bezeichnete ihm den Aufenthalt seines Sohnes und nannte seinen Namen, worauf der König weiter rief. Nach wenigen Stunden war die Nachricht gekommen. Der alte Soldat kam glücklich zurück, und als ein Feldlager, welcher die Nachricht des Todes nach Berlin gebracht hatte, von da zurückkam, handelte ihm dieser einen Brief von seiner Frau ein, worin sie ihm meldete, daß ihr Sohn auf königlichen Befehl von ihr angenommen und in das große Gymnasium gebracht worden sei. Dort würde er auf königliche Kosten unterrichtet, gepflegt und unterhalten.
Der alte Unteroffizier ward von der Gnade

seines Königs so erfüllt, daß er sich nicht aufrecht zu erhalten vermochte.
Einige Tage darauf wollte es der Zufall, daß der Unteroffizier bei einer Reue in ersten Glücke stand. Als der König angetreten kam, bemerkte er ihn, der in unbeschreiblichem Ausdrücke seiner irrenvollen Augen auf den König schaute. Dieser rief darin den Namen von Drogen gebenden Dank gelefen, wandte aber schnell seinen Blick von ihm ab, denn Friedrich war gegen die Sprache des Gemütes nicht unempfindlich.
Die Nachkommen des alten Unteroffiziers leben in Berlin als angenehme Beamte.
So trug dieser edle Mann, wie alles Edle, seine Kräfte. Unmittelbar vor einer Schlacht, so freien Geistes und teilnehmenden Herzens zu sein, die Sorge eines seiner nichtbrüderlichen Unteroffiziers auf sich zu laden, das konnte nur ein Friedrich der Große!

Comödie in der Wüste

Das es in der Welt vorwärts ging, kümmerte die Familie Strauß nicht. Sie lebte nach den Regeln eines Rebutenstammes, der kein Dach über seinem Kopf baute; auch nicht ein Zeltbach, und nicht einmal des Nadies.
"Da, früher . . ." begann der Straußenwarter Afriq seine Erzählungen. Er wollte es natürlich auch nur vom Hörensagen. Früher waren die Strauße in Millionenheerden durch Afrika gezogen. Bis der heimtückische Naggab Reich überhand nahm. "Das geht nun schon ein paar Tausend Jahrtausende lo. Und wenn wir nicht lo ungeheuer klug wären, hätten uns die schwarzen und die weißen Raufen schon längst geholt."
"Aber liebe mir doch die Freiheit! Man ist nun mal ein Beduine und soll auch ein Beduine bleiben."
"Damit hatte er recht; denn wenn ein Geschlecht fünf Tausenden von Jahren gewohnt ist, durch Wüsten und Steppen zu ziehen, dann ist der Gedanke eines Straußenfarm nur ein erbärmliches Gefängnis."
Afriq, der Straußenwarter, und seine Leute hielten sich für ungeheuer glücklich. Weil sie sehr schnell laufen konnten — sein Araberhengst vermochte sich mit ihnen zu messen! Und weil sie sehr schöne Frauen hatten, die auch in die Welt wie Petrolrope; und der Strauß Afriq meinte: er könne jede Fliege erkennen, die sich drüben auf der anderen Seite der Wüste an den Himmel geflücht hätte — dort, wo sich dieser Himmel herüberwölbe auf den grauen Sand.
"Auch in der Nacht?" fragte ein junger Strauß vorwärts.
"Auch in der Nacht", behauptete Afriq; "denn da legen sich alle Vögel an die Decke der Welt und schlafen — das man sie besser leben kann."
"Auch, so ist das?"
"Afriq war ein Straußenmann im besten Alter. Fünf Jahre. Er hatte sieben Frauen. Alle gleichmäßig groß gefaltet; und eifrige erwachsene Kinder waren auch dabei. Die trugen noch den braunen Anzug, der bis ins dritte Jahr halten muß. Afriq dagegen, da er war schwarz wie das Herz der Neumondnacht! Nur seine Schwanzfedern und die Schwingen glänzten schneeweiß. Genau wie bei der Braut ist in seiner Sippe: vierzehn schöne weiße Straußenfedern hatte er — nicht eine einzige weniger! Und die waren lo folibar wie jene, um die schon die Frauen des Königs Salomo und die Pharaoer fechteten. Afriq war ein armer Bettler und nach vom Schnabel bis zur Schwanzspitze zweifelhafte Meter.
An der Tränke, an der sie sich jetzt befanden, erliefen sie regelmäßig am Mittag. Sie hatten von ihrem Wohnplatz in der Naggabsteppe zwar drei weichen Klümpchen zu sehen. Ein Zeltbach länger als zwei Stunden wader markierten

Der alte Unteroffizier

Nachdem von Friedrich dem Großen die Disposition zur Schlacht von Jorndorf gegeben war, rückte die Armee aus dem Lager aus. Friedrich unterließ sich während des Marsches bei verschiedenen Regimentern sowohl mit Offizieren wie mit Gemeinen. In einem Grenadierbataillon der Berliner Garnison fiel ihm ein alter Unteroffizier namens Beck auf, dessen Grenadiermütze seinen fehlenden Kopf nicht verbergen konnte. Die Berride hatte er am Formiertag hängen. Friedrich ritt an diese seltsame Person heran; er bemerkte, daß dieser Mann noch recht lebhaft ansah und redete ihn an:
"Mein Freund, es wird mit euch wohl Zeit sein, daß ihr verlorat werdet; habt ihr auch was gelernt?"
"Mein Em Majestät, ich habe nichts gelernt, kann weder lesen noch schreiben, denn ich mußte jung Soldat werden und bin nur zum Todschießen gemacht!"
"Wie lange dient ihr?"
"Schon vierundzwanzig Jahr. Ich bin aber ganz gesund, und wenn der Krieg noch lange dauert, wird die Reihe auch an mich kommen, daß ich sterben muß. Ich mache mir aber gar nichts daraus, denn ich bin das Soldatenleben gewohnt. Nur ein bißchen habe ich auf dem Marsch, was mich drückt. Wenn das nicht wäre, Em Majestät, lo wäre mir das Todschießen noch gleichgültiger, und ich wollte recht vernünftig sterben."
Der König hörte dies mit Aufmerksamkeit an und fragte:
"Nun, was ist denn das?"
"Em Majestät, ich habe einen einzigen Jungen, der gutes Wachstum zeigt. Die Mutter hat ihm wohl lefen gelehrt, aber ich möchte doch gern sehen, daß er was richtiges und mehr lernen



Rus dem Walde in die Großstadt
In den Wäldern der deutschen Mittelgebirge werden die Weißnadelbäume gefällt.

Pyramidon TABLETTEN
bei Kopfschmerzen, Migräne, Unbehagen aller Art, Gelenk- und Muskelrheumatismus
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0,93 u. 1,68.

Das Märchen vom Glück
Ein Liebestoman / Von Elise Marquandten / Dampföbener

14. Fortsetzung.
Als sie an einer entlegenen Stelle nahe dem Wasser angelangt waren, wandte Helmscher sich zu Helmut, die stumm und bedrückt neben ihm gegangen war. Ihre Gedanken kreisten noch immer um die schöne Frau und van Denken gemeinsam, und sie konnte sich mit dieser Gemeinsamkeit nicht befremden. So tief war sie in ihr Grübeln verfallen, daß sie erstarrt, als Helmscher sprach. Er sah sie ernst an und sagte ruhig und freundlich:
"Kommethe Kennenbegr, ich muß Ihnen, nun wir allein sind, legen, warum ich hier bin, damit es keine Mißverständnisse zwischen uns gibt. Herr von Denken beauftragte mich mit Ihrem Ehnbe.
"Ja, des deutete er mir schon an. Aber warum? Was brachte ich Ehnbe?"
"Der Verlen gegen Sie sind von hohem Werte und verschiedene Personen wissen, daß Sie sie tragen."
"Die Verlen! Die ekelhaften Dinger! Sie sind jetzt doch gar nichts wert, so wie sie aussehen."
"Und Helmut nahm sie vom Halse und zeigte sie Helmscher.
"Sie sehen freilich schlimm aus; aber Ihre Gültigkeit ist nicht zu übersehen, sie setzen von Wert, nach der Zeit, wie sie sie anfang. Und ich bin sicher, sie wird darüber mit dem Prinzen sprechen."
"Vollkommen erkaunt hörte ihm Helmut zu und verstand gar nicht, wo er hinaus wollte; aber das Gefühl des Vertrauens, das sie zuerst im Auge für ihn gehabt hatte, fehlte jetzt, nachdem er ihr selbst den Grund seiner Anwesenheit

Über Helmut stürzte sich auf diesen Rapsus und ließ nicht los.
"Die schöne Wiersdorff? Ist das seine Freundin? Eine große schöne Frau mit herrlichem Gang und dunkelbraunen Haaren."
"Ja, das ist sie; sie war seine Freundin; jetzt will er sie los sein. Sie ist übrigens sehr intelligent mit Verstande, also Vorsicht auch vor ihm."
"Aber in Helmut flangen nur die Worte nach, jetzt will er sie los sein", und sie lachen ihr gut. Ganz konnter sie ihr nicht den Deuten wiedergeben, den sie zuerst gesehen hatte, doch linderten sie etwas das brennende Dürsten, das der Gedanke an die Gemeinlichkeit der beiden in ihr geflossen hatte, und sie sah wieder Sonne und Sommer im Gesicht.
"Wie wollen Sie mich denn schätzen mitfamt den Verlen, Herr Helmscher? Was muß ich dazu tun?"
"Weiter nichts, als daß Sie mir alles mitteilen, was Ihnen irgendwote auffällt, sei es nun an Personen oder Dingen um Sie. Verheimlichen Sie nichts etwas, und sei es auch nur eine Kleinigkeit, oder erheben Sie mich das Betragen einer Person teilhaft, so sagen Sie es mir. Nichts ist unbedeutend, nichts ist abern", alles kann von Wichtigkeit sein. Und lassen Sie wieder Ihre Gültigkeit nach Ihren Better merken, mer ich bin, noch was ich hier tue. Wollen Sie?"
"Ja, ich will wohl. Aber wie umständlich und verworren ist das alles!"
"An der Nähe von großem Reichtum ist es immer lo", sagte Helmscher ernst.
Kapitel 18.
Gert Herlsheim hatte nach der sehr glücklichsten Befähigung der Stunde seine durch mehrere Tischef Erben hindurch mit ihm vermande Wale, die raffte keine Märchen, in seine Wohnung gebracht. An den selben großen Räumen war es still und dümmertig, denn die breite Veranda war abgatten.
"Zweifel ist die brave Helm richtig eintrage, hat sie dir Tee zu trinken gegeben, nicht Wahn? Wel mit bekommt du was Besseres?"
"Und er begann langweiliger denKontakt zu betreiben in einem munderer Silbergeschüttler, den er als Reupreiser gewonnen hatte.

"Heberhaupt schützte mir recht oft zu mir heraus, Klein, denn du wirst dich mit Selim entziehen langweilen; und ich kann auch Selbstschaff herausfinden. Wohl, ich würde Wollern mit bibl tanzen, ja."
"Wah Märchen hatte bisher sehr wenig gesprochen, denn sie fand, es genüge ihr den Anfang, ihre Klagen spielen zu lassen und mit den langen Wimpfern zu klappen. Jetzt prang sie begeistert auf.
"Ja, tanzen! Hast du elektrischen Anschlag an das Bein? Wobartig! Tango auflegen, bitte!"
"Gerstheim, mit der Sparrte in Mundwinkel, sah von der Seite auf das blonde Märchen, während er die Walle hervorholte und sorgfältig auflegte; mit einem verstellten Lächel beobachtete er ihre Art, sich zu bewegen und das Wiegen ihrer Hüften. Diese Sorte konnte man; das verwarb allerlei Spaß in dem Stimmung hier brauchen, ganz abgesehen davon, daß er sie mundernd als beobachtende Mittelsparten verwenden konnte in Bezug auf alles, was sich im Schloßgeschehen drüben tat. Wenn Gerstheim auch sicher damit rechnete, nach Verbindung seines großen Schlags dieser Wirkungsfreß hier zu verlassen, vorher wollte er noch lo genau wie möglich über alles Bescheid wissen.
Mit einem bedeutungsvollen Nicken in den blauen Puppenaugen legte Gert den Arm um die weißen Schultern Wabns und sumimte den Text: "Darf ich um den nächsten Tango bitten, kleine, kleine Frau . . ."
Die langen Wimpren hoben sich, und von der Unverfäglichkeit des Märches, der ihn traf, erichraf Herlsheim. Alletti hätte er erwartet, aber das war fast. Er presste sie an sich, anders als man es sonst im Tango tut, und sie glittete; dahin durch die großen, dümmertigen Räume, sich mehr und mehr aneinander entzündend. Das Krachen der Walle auf der abgeheilten Walle brachte einen Riß in ihren Augen; aber als Herlsheim Wabns Märchen eine Stunde später bei dem Verleingung betretete, da mochte ihm Alletti summe und bedeutungsvoll, und in den blauen Wimpren

